



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

99 (1.3.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-314486](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-314486)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“.

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Telefon-Nummern: Direktion, Buchhaltung 1640; Druckerei-Büros (Abnahme-Druckarbeiten) 841; Redaktion 877; Expedition und Verlagsbuchhaltung 818.

70 Pfennig monatlich. Bringen Sie 20 Pf. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 2.48 pro Quartal. Einzel-Nummern 6 Pf.

Inserate: Die Colonialeile . . . 25 Pf. auswärtige Inserate . . . 30 Pf. Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gleichen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 99.

Montag, 1. März 1909.

(Abendblatt.)

Politische Unruhe.

Vor jetzt 400 Jahren hat der Kaiser Maximilian darüber geklagt, wie schwer doch die Deutschen im Vergleich zu anderen Völkern zu regieren wären. Er wies auf ihren geringen politischen Sinn und Reizung jedes Einzelnen hin, auch in Dingen der Allgemeinheit nach seinem eigenen Interesse zu gehen. Zwei Vorgänge vom letzten Freitag zeigen, daß trotz so großer Lehrmeister, wie der Große Kurfürst, Friedrich der Große, Bismarck u. a. der Deutsche noch heute nicht das zoon politikon ist, das nach der Forderung des griechischen Weisen jeder Mensch sein sollte. Am Freitag haben die National-liberalen im Wahlkreise Bingen-Alzey Mann für Mann für einen Zentrumskandidaten und gegen einen Freisinnigen gestimmt; am selben Tage haben die Freisinnigen des Reichstags in einer nationalen wichtigen Frage gemeinsam mit dem Zentrum, Polen und Sozialdemokraten gegen die Parteien der Rechten und die Nationalliberalen gestimmt.

Gewiß kann zur Entscheidung der nationalliberalen Wähler in Bingen-Alzey mancherlei gesagt werden. Der freisinnige Kandidat hat eine politische Entwicklungsgeschichte, die ihn den Herren Barth, Gerlach uhm. sicherlich sehr sympathisch machte, vor der sich aber sonst die Männer der freisinnigen Volkspartei, der er sich im Falle seiner Wahl anschließen wollte, bekreuzigen; er ist darum gemäßigt liberalen Wählern sicherlich nicht sehr angenehm. Auf der anderen Seite soll der Zentrumskandidat eine sehr sympathische Persönlichkeit sein. Trotz alledem ist es gerade mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Konstellation schlechthin eine Ungeheuerlichkeit, daß die nationalliberalen Wähler von Bingen-Alzey für den Zentrumsbewerber gestimmt haben. In diesen Tagen stand der Block auf des Messers Schneide, weil der Gegensatz zwischen den konservativen und den liberalen Anschauungen in der Frage der Finanzreform unüberbrückbar zu sein schien. Das Zentrum wartete händereißend darauf, an Stelle des Liberalismus wieder in eine Regierungsmehrheit einzutreten, denn so oft auch die Herren des Zentrums versichert haben, sie fühlten sich als Oppositionspartei recht wohl, so sehr sehnen sie sich tatsächlich darnach, wieder am Ruder zu sitzen. Bei dieser so gespannten Situation zwischen den einzelnen Teilen des Blocks mußte alles vermieden werden, was neue Reibungen verursachen konnte. Gerade die Nationalliberalen, die in der Mitte zwischen den Freisinnigen und den Konservativen stehen, waren und sind berufen, Schwierigkeiten zwischen den extremen Parteien des Blocks auszugleichen. Statt dessen schafften die Nationalliberalen von Bingen-Alzey eine neue Reibung, indem sie statt eines wenn auch nicht ganz einwandfreien Blockmannes einen Blockgegner in das Parlament entsandten. Man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszufagen, daß die freisinnige Presse für dieses Verhalten der Nationalliberalen von Bingen-Alzey sehr scharfe Worte finden wird und sie wird damit im Rechte sein.

In derselben Zeit freilich, wo die Freisinnigen Grund zu ernstester Beschwerde gegen eine rechts von ihnen stehende Blockpartei haben, haben sie selbst den anderen Blockparteien Anlaß zu ernstester Beschwerde gegeben. Sie haben in der *Volksfrage* eine Situation wieder hergestellt, die völlig der vom Winter 1886 gleicht. Damals hatte das Preussische Abgeordnetenhaus der Forderung Bismarcks nach Maßregeln gegen

die Polengefahr stattgegeben; eine aus Zentrum, Polen, Sozialdemokratie und Freisinnigen bestehende Reichstagsmehrheit hielt es für gut, der Regierung ein Mißtrauensvotum zu erteilen. Genau dasselbe hat sich jetzt ereignet. Die beiden Häuser des Preussischen Landtages haben im vorigen Jahre das Enteisungsgesetz, das einen Schutz gegen die weitere Polonisierung des flachen Landes in der Ostmark sein soll, bewilligt, eine Mehrheit des Reichstages erteilte daraufhin der preussischen Regierung ein Mißtrauensvotum, denn etwas anderes stellte ja der polnische Antrag nicht dar. Die Freisinnigen fanden es für gut, diesem Mißtrauensvotum beizutreten.

Brieft man die Vorgänge in Bingen-Alzey und im Deutschen Reichstage auf ihren innersten Beweggrund, so wird man trotz der äußerlichen Verschiedenheit der Vorfälle auf dasselbe Motiv stoßen. Es ist das deutsche „Sentiment“. Die nationalliberalen Wähler in Bingen-Alzey hatten mehr Sentiment für den ihnen persönlich genehmeren Herrn Uebel und deshalb pfliffen sie auf das, was das politisch nationale und vernünftige war. Die Freisinnigen des Reichstages haben noch immer jenes unglückselige Sentiment für die „unterdrückten“ Polen und deshalb lassen sie bei einer zwar nicht praktisch, aber doch prinzipiell wichtigen nationalen Frage die anderen Blockparteien und die Regierung im Stich.

Dieses unglückselige deutsche Sentiment ist ein wahrer Ruin für unsere äußere Politik, ebenso wie für die innere. Im Jahre 1886, als der Battenberger aus seinem Lande gedrängt wurde, erhob man in deutschen Landen ein solches Geschrei, als wenn jedem Deutschen eine persönliche Schmach zugefügt worden wäre. Erst Bismarck mußte mit einem Donnerwetter dreinschreien, um die Herrschaft der politischen Vernunft wieder herzustellen. Wie man damals drauf und dran war, um einer Deutschlands Interessen nicht direkt berührenden Angelegenheit willen es mit ganz Rußland zu verderben so hat man es während des Burenkrieges durch das Sentiment für die Buren — beiläufig ohne diesen im mindesten zu nützen — derart mit England verdorben, daß die Staatskunst noch heute alle Hände voll zu tun hat, um diese Sache wieder einzurenten. Bingen-Alzey und die Freisinnigen im Reichstage legen jedem ehrlichen Politiker die Pflicht auf, dem deutschen Volke seine politische Unruhe offen vor zu halten und ihm immer aufs Neue zuzurufen: „Deutscher, werde hart!“

Politische Uebersicht.

Mannheim, 1. März 1909.

Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Ab. Der seit dem vorigen Jahre der Deutschen Kolonialgesellschaft angegliederte Frauenbund hielt am Samstag in Berlin unter dem Vorsitz seiner Gründerin, der Frau von Lilienkron (Wesen) seine 2. Generalversammlung, in der von zahlreichen Delegierten und Delegierten aus allen Teilen des Reiches stark besucht war. U. a. waren vertreten neben den Abteilungen Berlin und Berlin-Westliche Vororte die Abteilungen Magdeburg, Hamburg, Breslau, Kassel, Braunschweig, Spandau, Detmold und Cott-

bus. Frau von Lilienkron behandelte in ihrem Jahresbericht besonders eingehend die seit kurzem in Wittenhausen bei Kassel bestehende Kolonialschule, in der junge Mädchen, die nach den Kolonien auswandern wollen, im Kochen, Schneidern und der Krankenpflege ausgebildet werden. Die Anstalt hat sich eines regen Zuspruchs seitens der jungen Mädchen zu erfreuen. Wenn freilich auch manche Mädchen die in sie gesetzten Erwartungen getäuscht hätten, so ging doch aus zahlreichen Briefen sowohl von Behörden wie von Privaten, besonders aus Südwestafrika hervor, daß sämtliche in Wittenhausen ausgebildeten jungen Mädchen sich gut bewährt und in ihrem Berufe volle Befriedigung gefunden hätten. Der Schatzmeister des Bundes, Stabsarzt A. u. H. machte dann Mitteilungen, daß während im Vorjahre der Bund nur 8 Abteilungen mit 1500 Mitgliedern zählte, er gegenwärtig 32 Abteilungen mit etwa 4000 Mitgliedern umfaßt. Der Kassenbestand der Berliner Zentrale betrug am Schluß des Geschäftsjahres 2905 Mark. An Stelle der aus dem Vorstande ausscheidenden Frau Stabsarzt Sander wurde Frau E. v. Siemens in den Vorstand gewählt. Zu lebhaften Erörterungen kam es bei der Frage, ob der Jahresbeitrag der Mitglieder ganz an die Zentrale abgeliefert werden, oder ob ein Teil den einzelnen Abteilungen verbleiben solle. Ein Antrag Berlin-Westliche Vororte, die den Betrag von 4 Mark übersteigenden Beiträge, Geschenke und sonstige Zuwendungen den Abteilungen ungekürzt zu überweisen, hauptsächlich gegen die Stimmen der Abteilung Magdeburg abgelehnt. Auf Antrag der Abteilung Braunschweig sollen die Abteilungen solche Personen, die sich hervorragende Verdienste um die Förderung der Bestrebungen des Bundes erworben haben, zu Ehrenmitgliedern ernannt werden können. Ein anderer Antrag Braunschweig, in den beiden Hauptbüros von Südwestafrika Vorkaufsrecht und Svalofmund sowie in Windhoek besoldete Personen anzustellen, die Gesuche um Hilfskräfte entgegenzunehmen haben, wurde angenommen. Nach weiteren internen Beratungen wurde zum Ort der nächsten Versammlung Frankfurt a. M. gewählt.

Die Bergarbeiterdemonstrationen.

Aus dem Ruhrrevier, 28. Febr., wird uns geschrieben:

Um vor der nahenden Entscheidung über das Schicksal der Bergarbeiterfrage noch einmal mit voller Schloßkraft auf die öffentliche Meinung einzuwirken, hatte die organisierte Bergarbeiterschaft, soweit sie sich im sogenannten alten Verbände verfährt, auf den heutigen Sonntag in allen deutschen Bergrevieren Demonstrationen abzuhalten, an denen der auf dem Berliner Bergarbeiterkongreß erhobene Ruf nach vermehrtem Bergarbeiterlohn laut nachhallte. Von den rund achtzig Versammlungen, die in Frage kamen, entfielen auf das Ruhrrevier allein nahezu die Hälfte und von diesen waren es naturgemäß die Versammlungen im Bodumer Schützenhof, in der Hoberitzburg in Dortmund und im Volkstheater Saale in Essen, die durch ihre nach Tausenden zählenden Teilnehmern den stärksten Eindruck nach außen hin machten. Die Ausführungen der Redner über die Sicherheitszustände in den Bergbetrieben, über die Notwendigkeit eines besseren Schutzes von Leben und Gesund-

Feuilleton.

Frédéric Chopin.

1809 — 1. März — 1909.

(Schluß.)

Was ihm bisher verlagert blieb: die vollkommene Anerkennung, das volle Verständnis seiner Eigenart, ward Chopin in Paris zu teil. Freilich nicht auf einen Schlag. Wie in Wien, erlebte er auch hier vorerst nur Enttäuschungen. Als er aber durch die Vermittlung des Fürsten Radziwill Gelegenheit erhielt, sein Können nicht mehr im großen, feierlichen und weichen Spiel verächtlichen Musiksalons, sondern in den intimen Räumlchen der vornehmen Gesellschaft leuchten zu lassen, da jubelten ihm aller Herzen zu, und Chopin wurde über Nacht zum angebeteten Liebling der aristokratischen Damen- und Herrenwelt, die ihn von nun an mit ihren Gunstbewegungen geradezu überhäufte. Der Krakauerunterricht, den er zu zwanzig Franken die Lektion gab, ward von den ersten Sternen der Gesellschaft begehrt und bezahlt, so daß zu seinen Schülern neben anderen auch die Fürstin Cantarossa und die Gräfin Potoda gehörten und ein Pole von ihm schreiben konnte: „Chopin ist weis und kräftig; er vertritt alle Kräfte der Natur und macht die Männer eifersüchtig. Er ist jetzt in der Mode und die elegante Welt wird bald Handbänder „à la Chopin“ tragen“.

Se. dieser Raufschußnahme von Seiten der vornehmen Gesellschaft, ist es ganz begreiflich, wenn Chopin zu dieser Zeit nur spärliche Produkte seines kompositorischen Schaffens lieferte. Daß unser Freund jetzt wenig schafft und Werte größeren Um-

fangs gar nicht, ist leider wahr und davon mag wohl das zerstreute Paris einige Schuld haben, sagte Schumann. Dennoch wachte er beständig von neuen Kompositionen Chopins zu berichten, so von den beiden Konzerten für Pianoforte mit Orchesterbegleitung (op. 11 und op. 21), von den einfachen Weisen seiner Mazurken, die gleich den übrigen Werken Chopins „unter Klängen eingetragener Kanonen“ trat, von dem großen Duo, das der Komponist mit Franz Liszt zusammen verfaßte, u. a. m. Schumann war es, der zuerst die hervorragenden Qualitäten des großen Polen richtig einzuschätzen wußte, ohne seine Schwächen zu übersehen. Daß Chopin ein Kind seiner Nation war, wurde ihm sofort klar. „In dieser seiner Herkunft, im Schicksale seines Landes ruhe die Erklärung seiner Vorzüge, wie auch die seiner Fehler“ meinte er in seinen „Schriften über Musik und Musiker“. Wenn von Schwärmerei, Grazie, wenn von Heiligkeit, wenn von Blutz und Adel die Rede ist, wer dachte da nicht an ihn, aber wer auch nicht, wenn von Wunderlichkeit, kranker Originalität, ja von Doh und Wildheit! Solch Gepräge der schärfsten Nationalität tragen sämtliche Dichtungen Chopins!

Um die Trefflichkeit dieses Urteils sofort zu erkennen, braucht man bloß die verschiedenen und mannigfaltigen Kompositionen, die Chopin geschaffen, heraus zu lassen. In seiner Mazurka verlieh er seiner Schwärmerei, seiner leidenschaftlichen Vaterlandsliebe Ausdruck, und es ist kein Zufall, daß gerade sie und nicht ein anderer der von Chopin geistigten Tänze zum polnischen Nationaltanz wurde. Verwandt mit ihr ist die Chopin'sche Polonaise, diese melodische, graziöse und anmutige Ausgestaltung des Kompositors, bei deren Hören man unwillkürlich an die Pracht des einstigen Polens und an sein pompöses Hofleben denkt. Man weiß, wie Chopin sich trug, ganz wie mit Hülfer, Goldstand und Berlin überließ. Noch mehr gilt dies vom „Waltzer, den erst die Kraft eines Chopin zum vollendeten Kunstwerk, das auch in dem ferien Son-

ertsoal Einlaß fand, zu gestalten vermochte. Der Chopin ist Wäher mit seinen Hinesen ist „ein Salonstück der nobelsten Art; ein so flutendes Leben bewegt sich darin, daß er wirklich im Tanzsalon improvisiert zu sein scheint“, und zwar in einem Moment da Chopin „in das Tanzgemenge, das er eben hob durch sein Vorspiel, großmütlich hineinfiel und andere Dinge dachte, als was da getanzt wurde.“ Träumerisch und voller Melancholie sind seine Nottornos, diese so sehr beliebten und lustigen Musikstücke, voll von gegensätzlichen Stimmungen seine leidenschaftlichen Scherz, von denen manches schon, nicht unzutreffend, mit einem Byron'schen Gedichte verglichen worden ist. Ihrem Namen zum Trotz geben sie sich sehr ernst, so daß sich Schumann einmal fragt, wie sich (wohl) der Ernst kleiden sollte, wenn schon der „Scherz“ in dunkeln Schleier gehet“. Von ähnlicher Beschaffenheit sind die Chopin'schen Impromptus, auf die die Bezeichnung trefflich paßt, von fesselhaftem Wirrwarr seine Präludien, denen die großartigen und vollendeten Etüden gegenüberstehen, wie ein fertiger stolzer Polst einer immer noch Wähtung gebietenden Ruine. Schließlich hat Chopin eine Anzahl von Phantasien und Balladen geschaffen, in denen seine außerordentliche Phantasie und Kraft der Originalität, seine unästhetische Leidenschaft und Wildheit, seine Exzentricität und Kühnheit abwechseln mit Stellen zarterer und einfacheschmelzender Art. Hier wie überall aber finden wir Chopin'sche Gedichte, dessen individualistische ureigenste Seelen- und Geistesprodukte all diese Kompositionen sind. Daß er aber bei ihrer Niederschrift nur an das Klavier dachte, ist schon oft und zuerst von Schumann bebauert worden, der seinen Kräften noch weit Höheres als das Größtmögliche zufranzte und von ihnen gerne einen Einblick auf die „Verfälschung unterer Kunst im Allgemeinen“ gesehen hätte. „Wagungen wie uns indes, Er hat so viel Herrliches geschaffen, daß wir aufreden sein dürfen und jeden Künstler, der nur die Hälfte geleistet, brachlos nach ihm wählten“.

heit in den Gruben und insbesondere über das System einer durch die Arbeiter selbst besorgten Grubenkontrolle decken sich im Großen und Ganzen mit dem, was darüber auf dem Berliner Kongreß zu Anfang dieses Monats gelangt worden ist. Sehr scharf kritisierte man in allen Versammlungen die Galttheit, die in dem von der Regierung vorgeschlagenen System der Sicherheitsmänner liege. Eine Grubenkontrolle in dieser Form bedeute gar nichts und müsse von vornherein zurückgewiesen werden. Wollte man die berechtigten Forderungen der Bergarbeiter erfüllen, so könne das durchgehend nur durch ein Reichsberggesetz geschehen. Allenfalls gelangte nachstehende Resolution zur Annahme, die dem Abgeordnetenhause unterbreitet werden soll:

Die heute tagende Bergarbeiterversammlung spricht ihr tolles Einverständnis aus mit den einstimmigen Beschlüssen des Bergarbeiterkongresses, welcher vom 1. bis 3. Februar d. J. in Berlin tagte. Die Versammlung kann insbesondere nur in einer einheitlichen reichsgesetzlichen Regelung eines besseren Bergarbeitergesetzes und des Knappschaftswesens den einzig richtigen Weg zu besseren Zuständen im Bergarbeiterleben erblicken. Die Versammlungen können nur in völlig freigestellter, vom Staat bezahlter, von den Bergarbeitern aus ihrer Mitte mittels gemeiner Wahl gewählter sachkundiger Grubenkontrolloren ein wirksames Hilfsmittel sehen, wodurch es möglich wird, die erschreckend vielen Unfälle im Bergbau auf eine möglichst geringe Zahl zurückzuführen. Hingegen solche vom Arbeitgeber abhängige, in Arbeit stehende Kontrolloren (Sicherheitsmänner) können niemals den nötigen Einfluß gewinnen, um ernstliches Leiden zu können, so daß dieses System nicht im geringsten den erhofften Erfolg bringen wird. Aus dieser Überzeugung heraus erachtet die Versammlung den preussischen Landtag dringend, die von dem Ministerium vorgelegte Bergesetznovelle vom 3. Februar l. J. abzulehnen und die preussische Regierung zu veranlassen, daß sie im Bundesrat der vom Reichstag kürzlich einstimmig beschlossenen Einführung eines Reichsberggesetzes endlich zustimmt, damit die Schicksale einheitlich auf acht Stunden beschränkt, die Grubenkontrolloren in obigem von den Versammelten gutgeheißenen Sinne fürs ganze Reich eingeführt, das rigorose Strafwesen eingeschränkt und auch das Knappschaftswesen einheitlich geregelt werden. So wie der gesetzliche Landtag kürzlich einstimmig beschlossen hat, die gottdankende Regierung solle im Bundesrat für Einführung eines Reichsberggesetzes stimmen, sollen auch der preussische Landtag und alle anderen Landesparlamente dieses Beispiel nachahmen. Um sie dieses nicht und stimmt der Bundesrat einer einheitlichen Regelung des Bergarbeitergesetzes wieder nicht zu, so sind diese Freie allein verantwortlich, wenn im deutschen Bergbau die Unfälle nicht rasch abnimmt. Die neuesten Vorfälle über von Gruben in Saarbrücken und Wobden in Westfalen sollten doch endlich alle Gesetzgeber zu durchgreifenden Maßnahmen zum Schutze der Bergarbeiter veranlassen. Die vorgekommenen 3612 tödlichen Unfälle im deutschen Bergbau in den letzten zwei Jahren sind eine Schmach, die das deutsche Ansehen beeinträchtigt. Das in der genannten preussischen Bergesetznovelle vorgeschlagene System der Sicherheitsmänner ist und kann kein durchgreifendes Hilfsmittel sein, sondern wird nur als ein Schlag ins Wasser erweisen. Wo es bisher eingeführt wurde (Saarbrücken und Sachsen), ist es wirkungslos geblieben. Die Versammlungen machen es allen Parlamentariern und Politikern zur Pflicht, ungesäumt für einheitlichen Bergarbeiterchutz nach den Wünschen der Arbeiter zu sorgen.

Des weiteren beschloß man sich in den Versammlungen mit der von agrarischer Seite empfohlenen Besteuerung der Kohlenproduktion. Hierzu wurde folgender Beschluß gefaßt:

Die heutige Bergarbeiterversammlung erklärt sich mit Entschiedenheit gegen den von agrarischer Seite gemachten Vorschlag, zur Befreiung des Reichsfinanzdefizits eine Kohlensteuer (50 Pfennig pro geförderter Tonne) einzuführen. Wie die Marktverhältnisse in der Bergwerksindustrie heute liegen, würden die ganz außerordentlich stark arbeitenden und landwirtschaftlichen Arbeiter ohne Schwierigkeiten entweder durch Hinaushebung der Kohlensteuer oder durch Hinaushebung der Kohlensteuer auf die Konsumenten oder auf die abnehmenden jetzt schon mit Lohnsenkungen, Arierfrachten und Entlassungen bedrängten Gewerbetreibenden abwälzen. Das ist übrigens schon von den Werksbestreuerorganen unwehentlich angekündigt worden. Die Kohlensteuer würde also in Wirklichkeit nicht von den Werksbesitzern getragen werden, sondern sie wäre eine neue indirekte Belastung des Volkes, die gerade den ärmsten Klassen am empfindlichsten trafe. Die Versammlung fordert den Reichstag auf, überhaupt alle den Lebensunterhalt der breiten Volksmassen weiter verzerrenden Steuern abzulehnen und nur solche zu bewilligen, die in direkter und für die Reichsbedürfnisse ausreichender Weise die bestehenden Volkslasten belasten.

Evangelischer Bund und Bloßfrise.

Eine zahlreich besuchte Versammlung von Vorstandsmitgliedern und Vertrauensmännern vom Verbands Grob-Berlin des „Evangelischen Bundes“ nahm nach eingehenden Vorträgen konfessioneller und liberaler Politiker

Wäre der Komponist Chopin nicht zugleich Klaviervirtuose gewesen — er hätte sicherlich auch Orchesterwerke geschrieben. Aber sein Auftreten als Virtuose, wie die Art und Weise seines Schaffens, jenes Dahinplattierens und wachen Träumens am Klavier, an dem er oft seine Musikwerke schuf, machten ihn zum Klavierkomponisten machen. So haben wir in seinen Dichtungen Improvisationen zu erblicken, die mit dem Spiele ihres Schöpfers so innig verknüpft sind, daß ihnen nur wenige gerecht zu werden vermögen. Die genialste und treffendste Interpretation vermag ihnen natürlich einzig Chopin selbst zu geben, und es muß schmerzhaft und übermühtig gewirkt haben, wenn dieser seine Kompositionen eigenhändig zum Besten gab. Er soll dabei ebenso originell und einzig gewesen sein, wie in seinen Werken, die er nach Schumanns Worten, „sehr à la Chopin“ spielte. „Denke man sich“, meint unser Chronist, „eine Acolitische hätte alle Tonleitern und es würde diese die Hand eines Pianisten in allerhand phantastischen Verzerrungen durcheinander, doch so, daß immer ein tieferer Grundton und eine weich fortwirkende höhere Stimme hörbar — und man hat ungefähr ein Bild seines Spiels.“ „Ahn wie einen träumenden Scherz am Klavier sitzen zu sehen“, habe schon „ein unvergänglich Bild“ gegeben, bei dem man sich „wie der von ihm erschaffene Traum“ vorgekommen sei, — kurz, es darf uns nicht wundern, wenn Chopin sein vornehmstes Publikum demart hinzuzurechnen vermochte, daß ihm die ganze elegante Pariser Damenwelt zu Füßen lag.

Das Ungemach eines solchen Erfolgs hatte für unsern Helden auch Unangenehmes, indem seine geliebte Konstante, eine schöne Tröadine an der Hofoper, mit der er sich vor seiner Abreise nach Wien verlobt hatte, ihm untreu wurde und sich verheiratete. Eine andere Liebe verlor er infolge seiner krankhaften Sensibilität, die ihn eine Kleinigkeit den Umständen, daß seine Geliebte seinem Begleiter zuerst einen Stuhl anbot, zum Verbrennen stempeln ließ, doch ihn dazu bewog, das Mädchen

und nach einer Aussprache, an der sich Angehörige der verschiedenen Parteien, u. a. auch Mitglieder des Bundes der Landwirte, beteiligten, einstimmig folgende Entschliessung an: „Die Versammlung der Vorstände und Vertrauensmänner des Evangelischen Bundes für Grob-Berlin nimmt auf Grund übereinstimmender Referenzen aus konservativen und liberalen Lager von der schweren Krise der Bloßpolitik, die durch die Verhandlungen über die Reichsfinanzreform herbeigeführt ist, mit tiefem Bedauern Kenntnis. Sie ist sich bemüht, in parteipolitischen Fragen grundsätzlich Zurückhaltung zu üben. Sie ist aber andererseits der Überzeugung, die die einstimmige Regelung der Finanzreform durch die Bloßparteien eine eminent nationale Bedeutung hat, und appelliert an die Reichsregierung wie an die beteiligten Parteien, auf dem Boden der Grundzüge der Regierungsvorlage an der Durchführung der Finanzreform durch die Bloßparteien unter allen Umständen festzuhalten.“

Deutsches Reich.

— Die staatliche Hilfe anlässlich der Hochwasser-Katastrophe wird sich im gleichen Rahmen bewegen wie bei früheren Katastrophen. Staat und Provinzen werden zinslose Darlehen unter Verzicht auf Rückzahlung gewisser Prozente des Darlehensbetrages an die einzelnen Kreise geben, die ihnen als alleinige Schuldner haften bleiben. Die Kreisverbände, die die örtlichen und persönlichen Verhältnisse am besten zu übersehen imstande sind, sollen ihrerseits Darlehne an die einzelnen Gemeinden auch vorüberweise direkt vom Staate Mittel überwiesen werden; in einem Falle ist dies bereits geschehen. Die private Hilfsstätigkeit läßt sich bis jetzt zu wünschen übrig, und es wäre gewiß angebracht, auch bei Katastrophen im eigenen Vaterlande die Hände zu öffnen. Am meisten gelitten hat die Altmärk, in Betracht kommen noch das Vahnggebiet, das Biedebachtal und Siegtal, das Flugggebiet der Leine und die Kreise Nordhausen und Seiligenstadt. Nach dem Abfließen des Wassers werden die Bewohner der gefährdeten Distrikte auf Anordnung der Behörden durch die Kreisräte einbringlich gewarnt, die nassen Wohnungen sofort zu beziehen oder die verfallenen Brunnen wegen der Typhusgefahr zu benutzen.

— Die Hinterbliebenen-Versicherung. Lieber die Hinterbliebenenversicherung, die nach dem Zollarisgesetz am 1. Jan. 1910 in Kraft treten soll, und worüber der Staatssekretär von Bethmann-Hollweg neulich dem Reichstage bereits Mitteilung gemacht hat, weiß das „Berl. Tagebl.“ zu melden, daß sie an die Altersversicherung angelehnt werden soll. Das Reich zahlt, wie bei letzterer, zu den Renten aufzuweisen, und zwar zu jeder Witwenrente 50 Mark und zu jeder Waisenrente 30 Mark, wobei Vorsorge getroffen ist, daß die Rentenbezüge der Hinterbliebenen, ähnlich wie bei den Rentengeldern der Beamten, eine bestimmte Höchstgrenze nicht überschreiten. Die Hauptkosten werden durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeiter aufgebracht und von beiden je zur Hälfte getragen. Die Beiträge werden mit den Jubiläumbeiträgen zusammen erhoben, so daß hier die Werten um 30 bis 40 Prozent erhöht werden.

Badische Politik.

Die sozialdemokratischen Landtagskandidaturen. Die Sozialdemokratie hat nunmehr in sämtlichen Wahlkreisen eigene Kandidaten aufgestellt. Es sind folgende: 1. Wahlkreis: Gustav Welber, Gastwirt, Kobolzell; 2. Wahlkreis: desgleichen; 3. Wilhelm Koll, Redakteur, Karlsruhe; 4. Gustav Welber, Gastwirt, Kobolzell; 5. Otto Korn, Schreiner, Singen; 6. Johann Schmalz, Landwirt, Möhringen; 7. Dr. Ludwig Frank, Rechtsanwalt, Mannheim; 8. Anselm Stadler, Landwirt, Schwanningen; 9. Wilhelm Engler, Parteisekretär, Freiburg; 10. Reinhold Junzobel, Ziegeleiarbeiter, Dunsen-Rothbach; 11. Ernst Rösch, Schrifsteller, Lörrach; 12. Friedr. Breitenfeld, Redakteur, Lörrach; 13. Adolf Müller, Sattlermeister, Schopfheim; 14. Fritz Bauer, Landwirt, Oberweier; 15. Ernst Kräuter, Sägefeiler, Freiburg; 16. desgleichen; 17. Wilhelm Engler, Parteisekretär, Freiburg; 18. desgleichen; 19. Ernst Kränzer, Sägefeiler, Freiburg; 20. Robert Grumbach, Rechtsanwalt, Freiburg; 21. Ernst Kräuter, Sägefeiler, Freiburg; 22. desgleichen; 23. Robert Grumbach, Rechtsanwalt, Freiburg; 24. Wilhelm Engler, Parteisekretär, Freiburg; 25. Georg Monich, Stadtrat, Offenburg; 26. Wilhelm Groß, Schuhmacher, Triberg; 27. Wilhelm Engler, Parteisekretär, Freiburg; 28. Adolf Gsch. Buchdr.-Besitzer, Offenburg; 29. Georg Monich, Stadtrat, Offenburg; 30. Jakob Hegel, Wagnermeister, Bodersweiler; 31.

aufzugeben. Schließlich aber geriet er in die Gewalt der dämonischen George Sand, die nach kurz vorher mit Alfred de Musset ihr Spiel getrieben hatte und mit der nun Chopin ein Verhältnis begann, das ganze zehn Jahre andauern sollte. Das sinnliche, leidenschaftliche Mannweib, die geschiedene Gattin Casimir Daboevants und die Mutter zweier Kinder, verstand es nur zu wohl, den zarten, weiblichen Chopin gleich dem zarten, weiblichen Ruffet ihrem Willen zu unterwerfen. Immerhin verlebte unser Held mit ihr die glücklichste Zeit, bis ihn dann der gemeinsame Aufenthalt auf einer der Balancen, auf Majorca, der seiner Gesundheit im Beginn zu der der George Sands mächtig Abbruch tat, der Geliebten entfremdete und schließlich im Jahre 1847 der Bruch eintrat.

Er überlebte diesen nicht lang. Die Trennung von dem immer noch geliebten Weibe versetzte seiner ohnehin schwachen Gesundheit einen Stoß, wozu sich, kurz nach seiner Rückkehr von einer englischen Konzertreise, auf der er außerordentlich gefeiert worden war, der Anbruch seines zehnjährigen Brustleidens gesellte, um ihn nach wenigen Tagen schon und nach heftigem Leiden, dahinzuroffen. Am 17. Oktober 1849 gab er im Beisein seiner herbeigeeilten Schwester und seiner fünflichen Freundinnen seinen Geist auf. Seinem Erbe folgte das garie, geistige und aristokratische Paris, das ihn unter den Klängen seines Trauermarsches und des Wagner'schen Requiems auf dem Père-Lachaise hinausbegleitete. Hier ruht er inmitten der hervorragenden Geister, die das Paris seinerzeit beherrschte, neben Bellini und Cherubini u. umweit von Polibien, Michel, Kreuzer und Poer, ein Stern am geschichtlichen Himmel von Paris, gleich allen verstorbenen Sternen der leuchtenden Stadt unter den schlaffen Gräbern des gewaltigen Père-Lachaise nur äußerst schwer aufzufinden.

Dr. S. Markus (Hild.)

Adolf Gsch, Buchdr.-Besitzer, Offenburg; 32. Viktor Trinkl, Parteisekretär, Karlsruhe; 33. Philipp Marzloff, Buchdr., Baden-Baden; 34. desgleichen; 35. Theodor Zug, Apotheker, Baden-Baden; 36. Paul Müller, Schreinermeister, Lichtental; 37. Wilhelm Koll, Redakteur, Karlsruhe; 38. Paul Müller, Schreinermeister, Lichtental; 39. August Schwall, Verbandsbeamter, Karlsruhe; 40. Viktor Trinkl, Parteisekretär, Karlsruhe; 41. Dr. Ludwig Frank, Rechtsanwalt, Mannheim; 42. Eugen Gsch, Geschäftsführer, Karlsruhe; 43. Albert Willi, Arbeitersekretär, Karlsruhe; 44. Wilhelm Koll, Redakteur, Karlsruhe; 45. Weber, Metallarbeiter, Durlach; 46. Fritz Müller, Gastwirt, Pforzheim; 47. Richard Porter, Verbandsbeamter, Mannheim; 48. Adolf Gsch, Buchdr.-Besitzer, Offenburg; 49. Fr. Stodinger, Kassenbeamter, Pforzheim; 50. Heinrich Kurz, Gastwirt, Grödingen; 51. Albert Willi, Arbeitersekretär, Karlsruhe; 52. Hermann Merkel, Bureauassistent, Mannheim; 53. Richard Bötzger, Arbeitersekretär, Mannheim; 54. Krohn, Verbandsbeamter, Heidelberg; 55. Georg Pfeiffle, Expedient, Mannheim; 56. Jakob Kohn, Expedient, Schwetzingen; 57. Friedrich Weichold, Gast- und Landwirt, Ebingen; 58. Anton Gsch, Gastwirt, Mannheim; 59. Robert Kramer, Feldschäffler, Mannheim; 60. Hermann Barber, Inspektoreur, Mannheim; 61. Viktor Gsch, Redakteur, Mannheim; 62. Albert Säcklin, Kaufmann, Mannheim; 63. Josef Seufert, Expedient, Weinheim; 64. Emil Maier, Parteisekretär, Heidelberg; 65. Karl Kausch, Kassenbeamter, Heidelberg; 66. Adam Kemmele, Redakteur, Mannheim; 67. Wilhelm Schmitz, Schlosser, Mannheim; 68. Emil Maier, Parteisekretär, Heidelberg; 69. Josef Blüegner, Verbandsbeamter, Mannheim; 70. Georg Pfeiffle, Expedient, Mannheim; 71. Karl Dohn, Inspektoreur, Mannheim; 72. Anton Gsch, Gastwirt, Mannheim; 73. desgleichen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 1. März 1909.

Die Fahrplanänderungen des Sommerfahrplans.

IL
Ferner treten noch folgende Änderungen ein: Strecke 1 und 2 des Auswahngfahrplans. Mannheim—Heidelberg—Schwetzingen—Karlsruhe—Basel. Gilzug 7 erhält einen Halt in Emmendingen wegen Wegfalls des Zuges 739. Schnellzug 23 wird 9 Minuten später gelegt; Bruchsal ab 3.34, Heidelberg an 4.02. Schnellzug 77 verkehrt ab Basel 5 Minuten früher; Basel ab 9.35, Appenweier an 11.28 zur Aufrechterhaltung des Anschlusses an Zug 669 Appenweier—Straßburg. Schnellzug 81/2/2/1 Mannheim—Sinsigart verliert den Halt in Friedrichsfeld zur früheren Anbringung des Zugs in Bruchsal (um einen Halt in Mühlader zu ermöglichen). D 10 2/55 Mühlader—Karlsruhe—Straßburg wird zur Aufnahme der Anschlüsse in München von Zug 6 aus Wien und von Zug 40 aus Trol später gelegt; Wien ab 12.45, Karlsruhe ab 3.58, Paris an 12.15. D 60/1 15 Straßburg—Karlsruhe—Mühlader neuer Zug Paris—München—Wien: Paris ab 9.20, Karlsruhe ab 7.35, Wien an 10.15. D 118/59 Mühlader—Straßburg wird zur Verbesserung der Verbindungen Wien—München—Paris früher gelegt und beschleunigt; München ab 6.50, Karlsruhe ab 12.40, Paris an 9.05. E 54/125 Straßburg—Mühlader (—München) Straßburg ab 9.02, Karlsruhe ab 10.47, München an 5.06 wird Gilzug.

Personenzug 765 Basel—Mannheim erhält von Freiburg bis Offenburg wegen Wegfalls des Zuges 997 Halte auf allen Unterwegstationen, verkehrt infolgedessen ab Offenburg später und erfährt auf Strecke Karlsruhe—Mannheim die Gilzüge 138 und 134; Offenburg ab 11.06, Karlsruhe ab 12.53, Mannheim an 2.20. Personenzug 910 muß ab Baden—Das wegen des Zuges D 118 16 Minuten später gelegt werden. Gilzug 199 Bruchsal—Mannheim wird zur Herstellung des Anschlusses an Zug 95 in Mannheim 15 Minuten früher gelegt; Bruchsal ab 2.13, Mannheim an 2.55, D 95 Mannheim ab 3.10. Personenzug 739 verkehrt in unmittelbarem Anschlüsse von den Zügen 7 und 941 34 Minuten früher; Karlsruhe ab 9.06, Mannheim an 10.19. Zug 3003 verkehrt wie im verfloffenen Sommerdienst; Waghäusel ab 4.35, Mannheim an 5.33.

Strecke Redareiz—Jagstfeld. Personenzug 741 neuer Zug; Redareiz ab 7.29, Heilbronn an 8.11. Zur Verbesserung der Verbindungen von Mann-

Buntes Feuilleton.

— Ein unbekanntes Gedicht Viktor Schöffels. Der Wiener „N. Fr. Presse“ wird beifolgendes Gedicht J. V. Schöffels, das im Februar 1876 entstand und bisher in den Nachlasschriften fehlt, zur Verfügung gestellt:

Erwidern J. V. Schöffels an den Verein der deutschen Studenten Wiens und den akademischen Gesangsverein auf die Einladung zu dem aus Anlaß seines 50 Geburtstages veranstalteten „Schöffel-Abend“:

Der Meister Josephus zu Karlsruhe spricht:
„Ich kann mit fünfzig Jahren
Und einer sonst sich einschmeichelnden Sicht
Nach Wien weder reiten, noch fahren.
Doch den Krug, mir von „Engerlin“ einst borgebracht,
Mit Bildwerken vielgestaltigen,
Den will ich am ersten am Mitternacht
Auf Euer Wohl vergewaltigen.
Wiß' Jeder, wie ich, im lustigen Drang
Sein Halbjahrhundert verleben,
Dann wird es auf Erden mehr Song und Klang
Und weniger Langweile geben!“

Josef Viktor Schöffel.

— Ein Rollschlittschuhplatz in London. In London wird binnen kurzem ein großer Platz für Rollschlittschuhlaufen erbaut werden; die Mittel dafür sind bereits vorhanden; der Platz ist festgelegt. Ein Bedürfnis für ein solches Unternehmen ist vorhanden, denn die Vorliebe für den Rollschlittschuhport wächst in England immer mehr. Rollschlittschuhe werden von Amerika in Mengen von 10 000 Paar die Woche eingeführt und die Nachfrage ist so groß, daß eine amerikanische Rollschlittschuhfabrik in London eine besondere Niederlage errichtet hat. Der gesunde und kräftigende Sport wird in weitesten Kreisen Englands empfohlen.

Heim und Heidelberg mit Heilbronn. Personenzug 472 verkehrt 15 Minuten früher: Jagstfeld ab 4.35, Redareiz ab 5.04. Zug 8715, Redareiz ab 6.45, fällt mit Rücksicht auf den neuen Zug 471 weg. Strecke 20 Heidelberg—Medesheim—Jagstfeld. Die Sonntagszüge 353 und 436 werden bis und ab Sinheim durchgeführt: 2.07 ab Heidelberg, 3.12 an Sinheim, ab Sinheim 7.50, an Heidelberg 8.56. Personenzug 431 muß zur Aufrechterhaltung des Anschlusses an Zug 451 in Medesheim früher verkehren: Heidelberg ab 5.38, Jagstfeld an 7.21. Strecke 22 Medesheim—Redareiz. Personenzug 451 wird 26 Minuten früher gelegt: Medesheim ab 6.24, Redareiz an 7.25. Strecke 23 Heidelberg—Würgburg. Personenzug 331 verkehrt: Lauda ab 4.55, Würgburg an 6.04. Personenzug 335 wird auf der Strecke Mannheim—Redareiz 24 Minuten früher gelegt. Personenzug 336 erhält mit Rücksicht auf den früheren Schul- und Arbeitsbeginn folgenden Fahrplan: Osterburken ab 4.15, Heidelberg an 6.31. Personenzug 488 wird auf Strecke Mannheim (ab 7.37)—Redareiz (an 8.33) 24 Minuten später gelegt. Zug 3108 erhält mit Rücksicht auf die Verchiebung des Zugs 431 folgende Fahrplan: Heidelberg ab 6.04 Medesheim an 7.02.

Strecke 24 Karlsruhe—Mühlacker. Eilzug 115: Karlsruhe ab 9.20, Pforzheim an 10.20 kommt mit Rücksicht auf den neuen Zug D 115 in Wegfall. Die Verbindung von Straßburg und dem Oberland mit Stuttgart bleibt über Bruchsal bestehen (Züge 648/7/3 Stuttgart an 11.28). Strecke 27 Bruchsal—Bretten. Schnellzug 2 wird ab Stuttgart später gelegt: Stuttgart ab 2.07, Bruchsal an 3.32. Eilzug 52 wird zur Ermöglichung des Anschlusses an Schnellzug 95 früher gelegt: Stuttgart ab 12.37, Bruchsal an 2.07.

* Spende der Großherzogin. Großherzogin Silda hat dem Vaterländischen Frauenverein 100 Mark überandt mit der Bestimmung, den Betrag zu Gunsten der durch Hochwasser Geschädigten im Regierungsbezirk Wiesbaden, insbesondere im Lahntal, zu verwenden.

* Ernann wurde Professor Dr. Joseph Dierberger an der Höheren Mädchenschule in Freiburg zum Vorstand der Real- schule in Weiskirch.

* Handelshochschule. Die Vorlesung des Herrn Geheimen Hof- rath Professor Dr. Gothein über Geschichte der Nationalökonomie am Dienstag, 2. März, abends 7—9 Uhr, muß wegen Ab- nahme der Teilnehmerzahl ausfallen.

* Eine Konferenz der Vertreter der bad. Städteordnungs- hände, mit reichhaltiger Tagesordnung, findet am Samstag den 20. März, im Kaufhaus statt.

* Eine reichsweite Einmalreise, die auch in Mannheim implan- tiert ist, sollen die Kölner Kartographen an den Eintrittsgeldern zur Beschaffung der Wagen der Gesellschaft der Zusammen- schließung des Mosensamstagzuges, 10.000 Mark jährlich dieses Jahr ein gegen 9000 M. im Vorjahr, wenn doch der „Reise“ auch mit solchen Einmalreisen rechnen könnten!

* Große Karneval-Gesellschaft Redareizstadt G. B. Wir ver- weisen auch an dieser Stelle auf die Annonce im heutigen Mittags- blatt, welche allen denen den Dank der Gesellschaft ausdrückt, die durch geländereise und persönliche Unterstüßungen der „Großen von überm Redar“ zum guten Gelingen ihres diesjährigen Karne- valszuges beigetragen haben. Das Unglück, von welchem die Wäp- ter berichtet, geschah nicht durch einen Wagen des Zuges der „Großen“, wie vielfach angenommen wurde, sondern durch den Wagen einer anderen Gesellschaft. Auf Wiedersehen im Frühling 1910!

* Der Bund Deutscher Architekten (B.D.A.) erucht uns um Aufnahme folgender Erklärung: „Laut Verordnungen über die Gewer- burger Rechtsanwaltschaft in seiner Verteidigungsrede in Lübeck folgen- des: Es sei nicht nur im kaufmännischen Leben Allgemeingebrauch, Gra- tifikationen zu gewähren, sogar Kuratorenbesitzer bezüg- lich Schlichter... auch Architekten, die besonderen Verdiensten Personen des Bauwesens, erhalten Gratifikationen von den Bau- und Lieferungsbeihilfen. Die Besetzung des Gewer- burger Rechtsanwalts erhält eine höhere Besoldung unserer angesehenen Stände, die wir energisch zurückweisen. Da es einen Rückschlag für Architekten in der Gesetzgebung des Deutschen Reiches nicht gibt, führen die Besoldung Architekten selber un- angemessen unzulässige Elemente und Bauunternehmer, die mit mit- teln von Angehörten imstande sind, Pläne zu fertigen. Es ist eine für Deutschland bescheidende Tatsache, daß viele Gebäude die Unter- schied nicht kennen zwischen Ehrengewinn und dem Archi- tecten, der neben seiner künstlerischen Tätigkeit Anwalt seines Bau- herrn und als solcher am Unternehmensgewinn nicht beteiligt ist. Diese Verhältnisse unseres Standes zu lösen, betrachtet der Bund Deutscher Architekten als eine seiner vornehmsten Aufgaben. Dieser 1908 gegründete Bund, der sich in 19 Ortsgruppen über Deutsch- land verteilt, verfolgt das Ziel, alle künstlerisch tätigen Architekten zu vereinigen zum Schutze ihrer Arbeit und zur Förderung des An- sehens ihres Standes. Die Grundzüge, die der Bund für die Tä- tigkeit seiner Mitglieder als selbstverständlich betrachtet, enthalten folgende: Der Architekt G. D. A. soll im öffentlichen Leben und geschäftlichen Verkehr, im besonderen seinen Auftraggebern, Berufs- genossen, Mitarbeitern und Untergebenen gegenüber die Ideale seines Berufes nach höchsten Kriterien vertreten. Er enthält sich jeder aufdringlichen Form öffentlicher Ankündigung. Seine architek- tonische Arbeit bewertet er nicht unter den Sägen der Gehührens- ordnung. Seinem Bauherrn sucht er wirtschaftlich nach Kräften zu nützen; vor allem ist er in feinerlei Weise am Gewinn eines Unternehmens her an irgendeinem mit seinem Bau in Verbindung stehenden Geschäfte beteiligt. geg. Professor Martin Dülfer- Dresden, Vorsitzender.“

Polizeibericht

vom 1. März.

(Schluß.)

Zu letzter Zeit wurden hier folgende Fahrad- er entwendet: ein „Weslerad“ mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, letztere sind mit gelben Streifen durchzogen, aufwärtsgehogene Lenk- stange, Fahrad-Nr. 70 219; ein älteres Fahrad ohne Marke, mit schwarzem, auffallend hohem Rahmenbau, aufwärtsgehogene Lenk- stange, beide Modelle sind etwas verkrüppelt, die Räder sind ver- schoben; ein älteres „Weslerad“, mit schwarzem Rahmen- bau und Felgen, letztere sind mit blauen Streifen durchzogen, ver- schoben, aufwärtsgehogene Lenk- stange mit Korkreifen und Signal- glode, Fahrad-Nr. 141 309, Modell Nr. 108; ein älteres Fah- rad ohne Marke, mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, auf- wärtsgehogene Lenk- stange und Korkreifen, brauner Lederfattel, ver- schoben mit Hinterradbremse, Fahrad-Nr. 15 788; ein „Ovel- rad“ mit schwarzem Rahmenbau, hochgehogene Lenk- stange mit Korkreifen, ver- schoben mit Hinterradbremse, Signalglode und ver- schoben Korkreifen; ein „Weslerad“ mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, letztere sind mit blauen Streifen durchzogen, volle Gummimantel, ver- schoben, Fahrad-Nr. 192 532.

Am 21. Februar l. J. (Fastnachmittag) wurde von noch un- bekanntem Täter in einem Hause der Lachnerstraße ein neuer Herrenpelzmantel im Werte von 650 M. erdabwendet, indem der- selbe dem allein anwesenden Dienstmädchen sagte, ihr Herr be- finde sich im Hinterhof und habe ihn gerufen, um seinen Mantel zu holen. Unmittelbar vorher hat der gleiche Täter in ver- schiedenen Häusern der Oststadt den Verlust gemeldet, sich auf die gleiche Art überzeuget zu erdabwenden. Nach Verübung der Tat begab sich der Täter mit dem Pelzmantel in verschiedene Häuser der Roll- straße, woselbst er denselben abzugeben versuchte, indem er den Reuten vor machte, der Mantel sei in Reparatur gewesen, er solle denselben abgeben und 30 M. Reparaturkosten erheben. Der Mantel ist ganz neu, aus schwarzem Stoff, innen mit „Seal- Nam“-Pelz gefüttert, mit ebensolchem Pelztragen besetzt und mit schwarzen Anselknöpfen versehen. Der Täter ist 22—25 Jahre alt, 1,65/08 m groß, schlank, hat schwarze Haare und kleinen schwarzen Schnurrbart, blaues Gesicht, trägt dunkelgraue Ve- loutine und schwarzen weichen Filzhut, spricht norddeutsches Dialekt. Sollte der Mantel irgendwo zum Verkauf oder Verlass angeboten werden, so wird um Nachricht an die Schutzmannschaft gebeten.

Einwender vom 8./9. Februar l. J. Ede der Spelgen- und Stammniederlage, ein zweifacher Händler mit Bretter- läden, Kopf- und Fußwand. Der Kasten ist rotgelb gefärbt, die Räder sind schwarz angestrichen. Die beiden Kanten sind aus Eisenholz, auf der linken Seite befindet sich der Name „Friedrich Kühner“ mit schwarzer Farbe angebracht.

Stimmen aus dem Publikum.

Geehrter Herr Redaktor! In Ihrer geachteten Zeitung erschien vor einigen Tagen unter der Rubrik „Gerichtszeitung“ die Urteilsverkündung in Sachen der Wagenkarambolage mit der Elektrischen am Langen Rötter-Weg. In dem Schlußsatz wurde der Verwundung Raum gegeben, warum die sogenannten „Wagenjuchener“ vom Bezirksamt noch nicht verboten worden seien. Gestatten Sie mir zu dieser Angelegenheit auch ein Wort und zwar zu Gunsten der Bedrohungen.

Daß ein Unglück vorkam, ist ja sehr bedauerlich und daß die unmittelbare Ursache zu dem Unfall die Wagenpolizei gewesen sein soll, ist auch gerichtlich festgestellt. Soll nun aber gleich durch die radikale Abschaffung der Wagenräder den betreffenden Wagenbesitzern ein großer Schaden zugestiftet werden? Es kann doch nicht der Zweck sein, daß die von Gr. Bezirksamt in letzter Zeit vorgenommene Kontrolle einfach alle Dächer kurzer Hand abschafft. Hier muß doch erst ein Sachverständiger ge- hört werden, wie am besten Abhilfe zu schaffen wäre. Gerade dieser Sachverständige müßte dann gewiß auch zu der Annahme kommen, daß das Unglück am Langen Rötter-Weg nicht durch die Wagenkappen, sondern eben durch die Unachtsamkeit der elementarsten Verkehrsregeln von Seiten des Rutschers ver- ursacht wurde.

Für die Fahrer der elektrischen Wagen baut man die Jahr- zente zu, damit der Mann gegen die Witterung geschützt ist, unseren Rutschern will man diese Wohltat nicht erweisen. Viel- leicht tragen diese Reiten dazu bei, daß das Gr. Bezirksamt be- vor es alle Wagenräder abschafft, einen Sachverständigen hört, wie man ohne großen Schaden für die Wagenbesitzer, eine Ver- schrift erlassen kann, welche vielleicht ähnliche Fälle, wie der in Rede stehende, hintanhält.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Mannheim im Reufe der Jahrhunderte.

an. Heidelberg, 28. Febr.

Unter obigem Titel ist schon das neueste 700 Nummern um- fassende Verzeichnis einer Bilder- und Buchersammlung erschie- nen, die Ernst Carlsbach, Buchhändler und Antiquar in Heidelberg am 18. März d. J. in seinem Antiquarische Hauptstube 136, Eingang Augustinerstraße, veräußern wird. Das Verzeichnis wurde aus Anlaß des 50jährigen Jubila- ums des Mannheimer Altertumsvereins zu- sammengestellt und ist geschmückt mit dem Bildnis des Gründers J. Philipp Deber. Die Sammlung enthielt zum Teil dem Besitze eines langjährigen, bekannten Sammlers und dem Nach- laß des Studentensiederkomponisten Otto Loh. Sie enthält sel- tene Privilegiendrucke und Originalverordnungen, Autographen, historische Urkunden und Porträts zur Geschichte von Mannheim und seiner Umgebung, seines kurfürstlichen und bischöflichen Fürsten- hauses, sowie zur Geschichte der Landesherrschaft Baden und Pfalz und außerdem viele Heidelberg betreffende Bilder und Bücher. Die erste Hälfte des Kataloges beschäftigt sich ausschließlich mit Mannheim. Topographische Werke zur Geschichte Mannheims bilden den ersten Abschnitt. Es folgt die vor- und frühgeschicht- liche Zeit, worunter Autographen von Friedrich III., Kurfürst von der Pfalz (1516—1576), Ludwig VI., Kurfürst von der Pfalz (1599—1588) und Johann Casimir, Kurfürst von der Pfalz (1548 bis 1592) zu finden sind. Das Kapitel „Gründung der Stadt“ enthält u. a. einen nicht in den Sammlungen des Mannheimer Altertumsvereins enthaltenen Privilegiendruck: Mannheim. War- schaftige und gewisse“ Privilegien. Der Stadt Mannheim in der Thur-Pfalz gelegen 1692. Kupfer Wienort, darüber in einem Schriftstück: O fortunatus quorum Jam moenia surgunt. Gedruckt zu Heidelberg. Des Ertzbischofs Johannes von Salza Erben. 18. Ein. 4. Beigeband, 2 Kupferstücke: a) Delination der Thur- Pfälzischen Stadt Mannheim wie selbige vor dem Krieg verwohnt gewesen. b) Zuweniger plan der Stadt Mannheim wie selbige anleget gebaut und bewohnt wird, den 4. Aprilis Anno 1693. Von: v. Dehl, mit einer zugehörigen Beslage: Declaration ober Verzeichnis derjenigen Bürger et.“ (Mann Nr. 702b). Auf dem Titel befindet sich die handschriftliche Beslage: „Ex libris Societatis Suetetis. Die weiteren Kapitel enthalten die Heiligkeit von Friedrich IV. und V., von Karl Ludwig, von Carl bis Carl Philipp und von Carl Theodor. Von letzterem sind u. a. auch zwei eigenhändig geschriebene und unterzeichnete Briefe dorhan- den, sowie verschiedene Memoiren, darunter der Mannheimer Conventionsheft 1762 mit dem Kopf Carl Theodor; auf der Rückseite die 3 Wappen mit der Ordenskette unter dem Archibute. Ein weiterer Abschnitt trägt den Titel: Mannheimer Dichter, Künstler und Theater zur Zeit Carl Theodor. Handschreibungen, Kalender und Kupferstiche.“ Wie finden darunter Werke von A. Wiffel (in Mannheim 1790—1815), Joseph Frabel, Verbi- nand Robell (kurzfürstl. Hof- und Landschaftsmaler und Cole- riendirektor in Mannheim 1710—1799) und seinem Schüler Josef Kieger, ferner von dem kurfürstlichen Hofkupferstecher Hein- rich Sinnerich und seinem Schüler Anton Rader, von Regibus Verbehl und B. Verchaffelt und vielen an- deren. Die Neuzeit bis auf heute wird in dem Abschnitt „Unter- böhmisches Exepter“ behandelt und ein Kapitel „Kirchliche und weltliche Ereignisse im 19. Jahrhundert“ enthält diebische Werke. Ein weiteres Kapitel ist endlich dem „öffentlichen Leben und den Vereinen in Mannheim“ gewidmet. Hieraus sei nur der „Modierung im Jahre 1841“ erwähnt (Hochzeitung des Kaisers Friedrich II. und der Prinzessin Isabella von England, vor- gestellt am 21. Februar 1841, 84 Blatt, nach den Entwürfen des Rolers Robly, gezeichnet von Fröhlich, Lith. von Weir u. Sau-

ber. Mit Verzeichnis der einliegenden Blätter nach der Reihen- folge des Programms, Mannheim 1841).

Der zweite Teil des Verzeichnisses enthält Heidelber- genia und seltener vorkommende Bilder und Bücher zur Ge- schichte Badens und der Pfalz.

Auf Wunsch wird das Verzeichnis an Interessenten gratis abgegeben.

Der Gesamtvorstand der Deutschen Dichter-Gedächtnis- Stiftung hielt am Sonntag, den 21. Februar 1909 seine oden- tliche Jahresitzung in Berlin ab. Der vom engeren Vorstand vorgelegte ausführliche Jahresbericht über 1908 wurde genehmigt, ebenso die von dem Kassier, Herrn Rechtsanwalt Dr. Wil- helm Bitter, Hamburg, vorgelegte Kassenabrechnung, für welche Entlastung erteilt wurde. Der ausführliche Jahresbericht wird in Kürze erscheinen und allen Mitgliedern und Freunden der Stiftung zugehen. In der Sitzung wurde ferner eine Anzahl von Satzungsänderungen beraten, endlich vom engeren Vorstand eine Reihe von Mitteilungen gemacht. Besonderen Dank erstete die Nachricht, daß der in Ausbildung begriffene „Verein zur Massenverbreitung guter Volksliteratur“ beschlossen hat, einen Teil seines Kassenbestandes der Deutschen Dichter-Gedächtnis- Stiftung zuzuwenden. Die vorgenommenen Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl von Dr. Ernst Schulze zum 1. Vor- sitzenden und der Herren Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Bitter- Hamburg, Stadtbibliothekar Dr. Gottlieb Friß-Charlottenburg und Dr. Richard Hübshiner-Hamburg als engerer Vorstand. Zum 2. Vorsitzenden wurde Herr Viktor Blüthgen-Berlin ge- wählt, der dem Gesamtvorstand der Stiftung schon seit ihrer Gründung angehört. In den Gesamtvorstand wurde zugewählt Herr Gustav Wendelschön-Dortheim, Sennfeld in Baden.

Aus dem Großherzogtum.

V Mosbach, 27. Febr. In den letzten Tagen hat eine Prüfung der durch Herrn Gewerbelehrer Eberhardt geleiteten Meßigen Gewerbeschule stattgefunden. Herr Ge- werbeschulinspektor Graf, der die Prüfung abnahm, hat sich im allgemeinen recht lobend über das Gesehene und Gehörte aus- gesprochen. Hierbei sollen jedoch, wie wir hören, auf einem Ge- biet Antworten erteilt worden sein, die den Prüfungskommissär wohl nicht sehr befriedigt haben mögen. Bestenfalls hätte nämlich u. a. auch unsere soziale Gesetzgebung berührt und nach Männern gefragt, die sich hierzu besonders verdient gemacht haben. Raum 2 der anwesenden 25 Schüler konnten Auskunft über die Persön- lichkeit und das Werk unseres großen Bismarck geben. Festge- stellt sei hierbei, daß der eine, der die befriedigendste Antwort gab, ein früherer Mannheimer Volksschüler ist. Ein anderer glaubte sogar, Bismarck sei früher einmal badischer Minister ge- wesen. Wir sind nun weit davon entfernt, von den angehenden Handwerkern eine eingehende Kenntnis der Grundzüge der so- zialen Gesetzgebung zu verlangen, sind jedoch der Meinung, daß jeder Deutsche die Art und die Tätigkeit des größten Mannes unseres Vaterlandes kennen sollte. Dieser Vorwurf soll sich na- türlich nicht gegen Herrn Gewerbelehrer Eberhardt richten, dem ja in erster Linie die besondere Ausbildung für den Beruf der Schüler obliegt, nein, wir machen die oberste Schulbehörde auf diese Unkenntnis aufmerksam und hoffen gerne, daß sie es an den nötigen Schritten nicht fehlen lassen wird.

* Heidelberg, 1. März. Die in der St. Bonifatius- kirche geraubten Gegenstände wurden gestern Nach- mittag in einer Dohle unweit der Eisenbahnbrücke zwischen hier und Weicklingen auf der Neuenheimer Seite von einem Feldhüter aufgefunden. Die Dohle etc. waren sorgfältig verpackt, aber alles ist zertrümmert und vollständig ruiniert; einige kleinere Teile fehlen.

* Karlsruhe, 1. März. An die Mannheimer Offiziers- tragodie erinnert ein Vorgang, der dieser Tage auf dem katholischen Friedhofe in Mannheim stattfand. Es handelte sich um die Exhumierung der Leiche des Majors v. Schindler, der in der Nacht zum 26. Dezember 1907 einem Mordanschlag, dem damaligen Viehhändler seiner Frau, zum Opfer fiel und auf dem genannten Friedhofe seine Ruhestätte fand. Die Leiche, die in Ge- nehmigung eines Antrages des Bruders des Verstorbenen wieder ausgegraben wurde, wurde letzte Woche nach dem Mannheimer Hauptfriedhofe übergeführt, und von dort aus zu definitiver Bei- setzung nach Karlsruhe, der Heimat des Erschossenen, gebracht. Hier ist die Leiche des Majors v. Schindler am Sonntag ein- getroffen. Abends 6 Uhr fand in aller Stille die Beerdigung statt, zu der sich lediglich die Verwandten und einige Offiziere ein- gefunden hatten. Ein katholischer Geistlicher sprach am Grabe einige Gebete und warme Worte für das Seelenheil des Entschlafenen. — Gestern vormittag fiel der verheiratete, jedoch getrennt lebende 88 Jahre alte Marmorhändler Max von Gagel in der Mittel- schaft zum „Hohentwiel“ die Treppe herunter und war sofort tot. Der herbeigerufene Arzt stellte einen Schädelbruch und Bruch des Genicks fest.

H. Karlsruhe, 28. Febr. Die Automobil-Ver- bindungen, die vor einigen Jahren mit so großen Hoffnungen allenfalls im Lande ins Leben gerufen wurden, sind mit wenig Ausnahmen wieder völlig eingegangen und zwar meist mit völliger Verlust des Anlagekapitals. Nachdem die Motorwagen-Gesellschaft „Staufen-Unter- mün- chental“ schon vor Kurzem ihren Betrieb eingestellt, weil die in Betracht kommenden Gerichte eine Unterstützung in Form eines jährlichen Zuschusses verweigerten, hat sie nun letzte Tage ihren Konkurs angelegt. Das ganze Gesellschaftsvermögen dürfte verloren sein. Nur die dem Fremdenverkehr auf dem Schwarzwald dienenden Auto-Omnibus-Verbindungen können sich infolge der hohen Fahrpreise halten und rentieren gut.

* Rehl, 26. Febr. Die Kanalisation der Stadt wurde vom Bürgerausschuß nach dem Antrage des Gemeinderats ein- stimmig genehmigt.

* Emmendingen, 26. Febr. Die vom Amtsgericht an- geordnete Sektion der Leiche der so plötzlich verstorbenen Frau Leppert ergab nach den „Recht. Nachr.“, daß der Tod durch Herz- lähmung eingetreten ist. Der verheiratete Zimmermann Schmidt wurde sofort auf freiem Fuß gesetzt.

* Luttingen (Amt Waldsloh), 27. Febr. Ein scheinbar Unglücksfall ereignete sich heute abend in hiesiger Gemeinde. Auf der Entenjagd erschah ein Jagdwächter von Klein-Baunenburg den verheirateten Kaffschreiber Trübke von Kugel aus Unvorsich- tigkeit.

Von Tag zu Tag.

— Begnadigung einer Kindesmörderin. Dresden, 27. Febr. Der König begnadigte heute das zum Tode verurteilte Kindermädchen Frieda Helm, das ihr uneheliches Kind aus Not ertränkte, zu lebenslänglichem Zuchthaus. Das Mädchen war vom Vater des Kindes, einem Unteroffizier, tödlich im Stich gelassen worden.

— Plötzlich irrjinnig geworden. Berlin, 1. März. Ein in der Rogstraße wohnender Landgerichtsrat a. D. wurde, als er von einer Weife nach dem Lützowplatz führte, plötzlich vom Irrensinne befallen. Zur Bewältigung des Tollstüchtigen mußte die Feuerwehr herbeigerufen werden, der es schließlich gelang, den Tollstüchtigen durch einen Wasserstrahl unschädlich zu machen und zu überwältigen.

— Der Tod eines Lebensretters. Berlin, 1. März. In Bengelitz sind gestern beim Schlittschuhlaufen 3 Knaben eingebrochen. Ein 15jährige Bäderlehrling sprang ihnen nach und rettete alle drei. Er fiel aber nachher selbst ins Wasser und ertrank.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Stuttgart, 1. März. Wie der „Schwäbische Merkur“ hört, findet aus Anlaß des diesjährigen Kaiserjubiläum eine Parade des württembergischen Armeekorps vor dem Kaiser statt. Bei den bayerischen Truppen, die sich bei dem Kaiserjubiläum beteiligen, soll von einer Kaiserparade abgesehen werden.

* Stuttgart, 1. März. Konzertmeister Wendling vom hiesigen Hoftheater hat die Berufung als Konzertmeister in das Philharmonische Orchester in Newyork abgelehnt.

* Sigmaringen, 1. März. Katharina Maria Theresia von Hohenzollern ist heute früh 9 Uhr 20 Min. in Cannes gestorben.

* Madrid, 28. Febr. Als der König sich gestern im Automobil von Sevilla nach Villamanrique begab, um die Gräfin von Paris zu besuchen, erlitt das Automobil eine Beschädigung; der Chauffeur konnte es aber noch rechtzeitig zum Stehen bringen. Der König verließ das Fahrzeug und setzte seine Fahrt in einem Wagen fort. Die Klarmgerichte sind falsch; der König trifft morgen hier ein.

Die Unfälle auf der Kobeltbahn Ludwigshöhe.

* Darmstadt, 1. März. Nachdem sich gestern noch drei Unfälle auf der Kobeltbahn Ludwigshöhe ereignet haben, ist dieselbe heute früh durch die Polizei undraufbar gemacht worden. In dem Besonderen der verunglückten Offiziere ist eine **Der Kompromiß zustand gekommen?**

* Berlin, 1. März. Die Vertreter der Hochpartei haben sich H. „Kf.“ auf ein Kompromiß geeinigt, welches in der Hauptsache darin besteht, daß der aus der Kasse- und Geschäftsteuer zu erzielende Betrag auf direkte Steuern in den Einzelstaaten abgehoben werden soll, also in der Hauptsache nicht Steuern, sondern Einkommenssteuern.

Wie unser Berliner Korrespondent uns schon dröhete, ist noch keine Entscheidung gefallen und noch kein Kompromiß zustand gekommen, die Angelegenheit vielmehr noch in der Schwebe. Danach würde also die obige Meldung der Frankfurter Zeitung nicht zutreffen.

Die Hundstafel der preussischen Kriegsmilitärämter.

* Berlin, 1. März. Der Kaiser begab sich heute Vormittag in das Kriegsmilitärministerium zur Teilnahme an dessen Hundstafel und gab dem am Abend am Festmahl des Kriegsmilitärministeriums teilzunehmen und der Bekoortstellung im Oberhaus betraut, wo Paul Debes „Goldberg“ gegeben wird. In der Nacht um 12 Uhr beschlagnahmte der Kaiser nach Willkürmaßnahmen abzureisen.

* Berlin, 1. März. Bei der heutigen Feier des Kriegsmilitärministeriums hielt der Kaiser folgende Ansprache:

„Auf den Schloßplätzen Auerhahn und Hena halte ich das Werk Preußens erfüllt, in Tilsit hatte ein Friedensvertrag von grausamer Härte die Niederlage bezeugt. Zertrümmert war das Heer des großen Königs, aus unzähligen Wunden blutend lag Preußen am Boden, seiner Macht und seines Ansehens im Rate der Völker beraubt, ohne Hoffnung auf die Zukunft. Drückender denn je sahete während des Jahres 1808 das Joch des Eroberers auf dem verarmten Staat. Im Besitze der wichtigsten Stellungen hand der Feind im Besitze des unter der Bürde unerträglicher Kriegsausgaben zusammengebrochenen Landes. Noch war der Wiederaufbau des Heeres nicht zu Ende geführt, drohend erhoben sich neue Kriegswellen, die auch für Preußens Schicksal entscheidend werden konnten. In dieser Zeit herrschte Demütigung und Not in Ost und West, der Herr der Götter, Vater unser König Friedrich III. Majestät das Kriegs-Departement mit der Bestimmung im Besitze, das zum Geschäftskreis dieser Behörde alles gehören soll, was auf das Militär, dessen Verfassung, Erziehung und Erhaltung und die von solchen zu machenden Gebrauche Bezug hatte. Ein Entschluß von unermeßlicher Tragweite, denn bisher hatte das Heer der eigentlichen Leitung und Verwaltung entbehrt. Würde die neue Schöpfung sich bewähren und dauernd ihrer Aufgabe gerecht werden können?“

Es gereicht mir zur wahren Vergnügung heute, an dem Tage, an welchem vor 100 Jahren das Kriegsmilitärministerium seine reichgeleitete Tätigkeit begonnen hat, mit freudigem Stolz bezeugen zu können, daß es mein und meiner erhabenen Vorfahren auf dem Throne Vertrauen akkreditiert vollaus gerechtfertigt hat. Denn in unerschütterlicher Treue und Hingebung, tapfer und ohne Ermattung hoffend, in dem Heer die Kämpfungen bereitet und gehalten, durch die dieses befähigt wurde, allezeit seine hohe Bestimmung zu verfolgen, des Vaterlandes halber und so weit wie möglich, unüberwindlicher Hürden zu sein und zu bleiben, dafür sage ich ihm meine königlichen Dank. Und wenn diese Anerkennung allen gilt, die dem Kriegsmilitärministerium für das Vaterland und die Ehre ihre ganze Kraft, ihr ganzes Wissen und Können eingesetzt haben, dann richtet sich mein Blick auf seine Oberhäupter unter Ihnen, Scharnhorst und Koon, die Wollenskämpe, Jener bei der Befreiung Preußens, dieser bei der Einigung Deutschlands. Den Gefühlen die verflochtenen Dankes für ihre unvergängliche Wirkung in dieser freudigen Stunde von neuem Ausdruck zu geben, ist mir ein Herzensbedürfnis. Möchten und allen diese freudigen Vorbilder Kraft und Ergebung schenken für das eigene Schaffen. Möge es uns nie an Männern fehlen, wie diese beiden, voll auferweckter Treue u. glühender Vaterlandsliebe, möge uns in dieser Zeit, in der Deutschlands Kriegsmilitärministerium gegründet wurde, immerdar eine Mahnung sein, nie allzulassen, nie zu rasten in der Arbeit für das Vaterland, kein Opfer für dessen Ruhm und Wohlfahrt zu groß oder zu schwer zu erachten. Dann wird der Segen des Allmächtigen in aller Zukunft auf dem Wirken des Kriegsmilitärministeriums ruhen. Dann wird Deutschland alle Stürme, die der Ratsschlus der Vorlesung geben wird, mit Ruhm bestehen. Das wolle Gott!

Morocco.

* Paris, 1. März. Das „Journal“ meldet aus Madrid, daß nach Blättermeldungen aus Tanger Mulay Hadid bei den Verhandlungen mit dem französischen Gesandten Regnault die Zurückziehung der spanischen und französischen Truppen aus Colablanca gefordert habe. Regnault habe erklärt, daß die Weisung Colablancas bis auf weiteres noch nötig sei, worauf Mulay Hadid gegen die Verletzung der Neutralitätsanspruch erhoben habe.

Eine Unterredung mit Azev.

* London, 27. Febr. Ein Mitarbeiter des „Evening News“ hat Azev erwidert und berichtet über eine Unterredung,

welche er mit ihm hatte. Er fand Azev in einem Massenquartier in St. Pancras im Nordwesten Londons. Azev sah mit einem Bolan an einem Tisch, auf welchem dampfende Teller standen. Er ist bis auf eine kleine Fliege glatt rasiert und trägt eine Kallomnie, einen tabakseingetragenen Ueberrock und ein ledernes Halsstuch feinsten Qualitäts. Als Azev des Berichterstatters gewahr wurde, verließ er mit seinem Gefährten eiligst das Zimmer und das Haus. Der Berichterstatter folgte ihnen; sie begaben sich in einen kleinen Laden, wo Azev vier Pfund feinsten Kaffees in russischer Sprache verlangte, was sein Gefährte verdolmetschte. Dann gingen sie wieder auf die Straße und ins Massenquartier zurück, wo sie der Berichterstatter im Beszimmer endlich antrug. Der Angeklagte leugnete zuerst seine Identität mit Azev. Als der Berichterstatter ihn aber erinnerte, daß er ihn schon vor einem Monat als Azev gesprochen habe, fügte sich Azev ins Untermeidliche und erzählte keine Geheimnisse. Er sagte: Ich schloß mich der revolutionären Partei als Jüngling an, nicht weil ich Sozialist gewesen wäre, sondern aus Abenteuerlust. Jahrelang befriedigte das meine sportlichen Instinkte, dann aber ließ ich mich leider mit der Polizei, namentlich mit Ralschowski, ein. Seitdem habe ich den Verräter gespielt, aber nur soweit Personen in Betracht kommen. Von einem Prinzipienverrat konnte keine Rede sein, weil ich nie Prinzipien hatte. Sowohl als Revolutionär wie als Polizeispion habe ich großes geleistet. Seit 1897 habe ich eine bedeutende Rolle in der revolutionären Partei gespielt und bin fast für alle Bombenattentate und sonstigen terroristischen Aktionen verantwortlich gewesen. Anfänglich war Gertuni allerdings mein Vorgesetzter, aber ich höhte ihn und verriet ihn. In Sibirien zog er sich Schwindjude zu und starb dann in der Schweiz. Stipagin, Plehwe, Sobrieffow, Sergei, Ignatiew, Kautsk, Gapon u. v. a. sind durch mich ins Grab gekommen. Ich organisierte alles selbständig und suchte meine Leute selbst aus, gewöhnlich solche, die mir antipathisch waren. Auch als Polizeispion habe ich einen Rekord geliefert, auf den ich ebenso stolz bin wie auf meinen Rekord als Revolutionär. Wenn ich den Tod von einigen verursacht habe, so habe ich Hunderten das Leben gerettet, so den Zar dreimal, zweimal in Zarsojo-Selo und einmal in Renal. Beim der Augenblick zur Aktion kam, informierte ich Ralschowski, der immer ein wachsam Auge auf mich hatte. Ralschowski besaß eine ungläubliche Gefühlslosigkeit. Einmal beauftragte er mich, sein eigenes Kind, Olga Teodorowna, in ein Komplott zu verwickeln. Trotz Widerstrebens mußte ich gehorchen und ich wies dem Mädchen eine Rolle im zweiten Attentat auf Admiral Dubassow in Moskau zu. Sie ist seither in Sibirien an Schwindjude gestorben.

Die Finanzlage der Badischen Staatseisenbahnen.

Aus Karlsruhe wird der „Straßb. Post“ geschrieben: Die Rentabilität der badischen Staatseisenbahnen war im letzten Jahrzehnt schwankend. Sie hat zu Anfang des vorigen Jahrhunderts einen Tiefstand erreicht, von dem sie sich aber bald wieder erhob, um im Jahr 1907 den höchsten überhaupt erzielten Reinertrag mit über 28 Millionen Mark zu erbringen. Immerhin reichte er bei weitem nicht an das Ergebnis der preussisch-hessischen Betriebsgemeinschaft heran. Deren Rendite betrug im Jahr 1906 7,50 Prozent des Anlagekapitals, während die Bahnen in Bayern 3,71 Prozent, in Württemberg 3,37 Prozent, in Elsaß-Lothringen 4,73 Prozent, in Sachsen 5,39 Prozent, in Oldenburg 7,08 Prozent und in Baden 4,18 Prozent betragen. Auf das günstige Jahr 1907 folgte aber sehr rasch ein Rückschlag. Schon im Jahr 1908 blieb die Einnahme aus dem Personenverkehr um etwa eine halbe Million und aus dem Güterverkehr gegen drei Mill. hinter dem Ergebnis des Vorjahres zurück. Dazu kommt noch in den ersten 10 Monaten des Jahres 1908 eine Mehrausgabe von 8,8 Millionen, wovon allein 3,3 Millionen auf die im laufenden Jahr eingetretene Erhöhung der Beamtengehälter entfallen. Ein sehr erheblicher Mehraufwand liegt aber auch in den Ausgaben für den Ersatz abgängiger Fahrzeuge und endlich hat die Bahnverwaltung den Gleisumbau beschleunigt und so Mehrausgaben in diesem Jahre verursacht, denen allerdings im zweiten Budgetjahr, also im Jahr 1909, entsprechende Ersparnisse gegenüberstehen. Es handelt sich also auch im wesentlichen nur um eine zeitliche Verschiebung in der Verwendung der Mittel.

Was nun den Einnahmeausfall anbelangt, so hängt die Mindereinnahme beim Güterverkehr mit der ungünstigen Konjunktur im gesamten Geschäftsleben zusammen. Der Einnahmerückgang im Personenverkehr ist nur zum Teil auf die Tarifreform zurückzuführen. Bei den Verhandlungen über eine Betriebsmittelgemeinschaft hat sich ein in Baden bis dahin nicht bekannter Partikularismus geltend gemacht, der von einer Finanzgemeinschaft mit Preußen unter keiner Bedingung etwas wissen wollte und auf die Bevölkerung eine Art Suggestion ausübte, der sich selbst die Regierung nicht ganz entziehen konnte. Unter solchem Einfluß machte sie, um die Annahme der Personentarifreform nicht zum Scheitern zu bringen und um die Abschaffung des so sehr beliebt gewordenen Kilometerbestes zu erreichen, Zugeständnisse, die sie auf die Dauer nicht wird aufrecht erhalten können. Von der Einführung der vierten Wagenklasse wurde, der Stimmung der Bevölkerung Rechnung tragend, abgesehen und der Tarif für die dritte Klasse in den Personenzügen auf 2 Pfg., also auf den Satz der vierten Klasse festgesetzt, während der sonst für die dritte Klasse übliche Satz von 3 Pfg. nur in den Schnellzügen zur Verwendung kommt. Diese Reform mußte in Verbindung mit der Fahrkartensteuer eine Abmilderung von der zweiten zur dritten Klasse zur Folge haben, denn der Ab sprung vom Tarif der 2. Klasse mit 4,5 Pfg. auf die dritte Klasse in Personenzügen mit 2 Pfg. war zu groß, besonders wenn man noch dazu berücksichtigt, daß die Eisenbahnverwaltung einen Teil der seitherigen Einnahmen seit Inkrafttreten der Reform als weitere Entschädigung für den Wegfall der Kilometerbeste als beschleunigte Personenzüge führt, in denen die dritte Klasse ebenfalls nur 2 Pfg. kostet. Die Abmilderung ergibt sich auch aus der Tatsache, daß die Einnahme aus dem Personenverkehr trotz Steigerung des Reiseverkehrs abgenommen hat.

Seit Einführung der Tarifreform ist Baden auf allen Seiten von Staaten umgeben, die die vierte Klasse be-

sitzen und es hat die badische Sonderreform an den Grenzstationen zu mancherlei Weiterungen und Schwierigkeiten geführt. Die Erfahrung, die inzwischen in den Nachbarstaaten mit der vierten Klasse gemacht worden ist, und die Verschlechterung der Finanzlage der badischen Bahnen haben aber allmählich einen Umschwung in den Anschauungen über die vierte Klasse herbeigeführt, so daß viele ihrer Gegner zugeben, daß man sich mit einer vierten Klasse, wie in Württemberg, genau wie die dritte Klasse-Wagen mit Sitzgelegenheit versehen ist, wohl befreunden könne. (D. Red.) Die Frage wird also mehr und mehr zu einer reinen Ausstattungsfrage herabgedrückt.

Die Verschlechterung der Finanzen bedauert sich im Jahre 1908 im ganzen auf etwa 12 Millionen Mark (über 3 Millionen Mindereinnahme und 8,8 Millionen Mehrausgaben). Der Reinertrag, der im vorigen Jahre über 28 Millionen ausgemacht und noch den Bedarf der Eisenbahnschuldentilgungskasse mit 26 Millionen überstiegen hat, wird somit auf etwa über 16 Millionen herabsinken und erheblich hinter dem Bedarf der Eisenbahnschuldentilgungskasse mit 27 Millionen zurückbleiben. Die endgültigen Ausgaben für das Jahr 1908 sind zwar noch nicht bekannt gemacht, man wird sich aber von der Wirklichkeit nicht weit entfernen, wenn man für das Jahr die sich in den ersten 10 Monaten ergebende Ausgabenüberschreitung von 8,8 Millionen Mark der Berechnung zugrunde legt.

Die Schuldzinsen der Eisenbahnanleihen sind für 1908 auf 18 Millionen, die Tilgungsraten auf 9 Millionen veranschlagt. Der Bedarf der Eisenbahntilgungskasse beträgt somit wie schon erwähnt, 27 Millionen, zu deren Bestreitung der Reinertrag der Eisenbahnen nicht ausreicht. Die Unzulänglichkeit muß, da die Eisenbahn in Baden einen ausgedehnten Verwaltungszweig bildet, aus Anleihenmitteln gedeckt werden. Für das folgende Jahr 1909 ist aber eine erhebliche Besserung zu erwarten, schon weil eine Reihe sachlicher für dieses Jahr bestimmter Ausgaben (Gleisumbau usw.) im Jahre 1908 vollzogen worden ist. Das zeigt schon der Januar, der um 334 356 M. besser abschließt als der Januar v. J. Die Besserung wird aber nicht lange anhalten, denn es stehen eine große Zahl erheblicher Ausgaben bevor, die nicht geeignet sind, die Eisenbahnrente günstig zu beeinflussen. So sind u. a. folgende Bahnhofsneubauten bereits durch den Landtag genehmigt. Heidelberg und Karlsruhe mit 36 Millionen. Durlach mit 5, Wörzheim mit 7, Ofenburg (Umbau) mit 20 und Baiel mit 49,5 Millionen, das sind allein 133,5 Millionen, die eine Zinsenlast von über 6 Millionen jährlich mit sich bringen. Sind diese größtenteils schon in Angriff genommenen Bauten beendet, so wird der Ertrag der Staatseisenbahnen kaum mehr zur Deckung der Schuldzinsen und der planmäßigen Schuldentilgung ausreichen. Will man das Fehlende nicht immer aus neuen Anleihen decken, so wird der Staat der Eisenbahntilgungskasse wieder Zuschüsse leisten müssen, wie dies bis zum Jahr 1907 zur Beschleunigung der Schuldentilgung geschehen, von da an aber wegen der günstigen Finanzlage der Bahnen eingestellt worden ist.

Jedenfalls mahnt die Finanzlage der badischen Staatseisenbahnen zur größten Sparsamkeit. An persönlichen Ausgaben kann aber, soll die Betriebssicherheit oder die nötige Kontrolle nicht leiden, kaum gespart werden, um so mehr ist dies aber bei den sachlichen Ausgaben möglich. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat deshalb die Eisenbahnbefehrenden, wie früher schon mitgeteilt, vor kurzem angewiesen, in der Wirtschaftsführung die größte Sparsamkeit walten zu lassen. Dagegen wird man in der Offenheit nicht viel einwenden können. Anders liegt es aber mit der Wiederaufhebung der oben erwähnten, vom Landtag als Kaufpreis für die Tarifreform angebotenen beschleunigten Personenzüge. Diese Maßregel wird in das wirtschaftliche Leben gerade der weniger bemittelten Kreise empfindlich eingreifen und sie wird überdies als Richtertätigkeit eines vom Landtag gegebenen Verzeichnisses angesehen. Durch die Kritik dieser Maßregel erhält Länder auch der Partikularismus wieder neue Nahrung und es wird voraussichtlich an heftigen Kämpfen in dieser Richtung nicht fehlen.

Die Krise auf dem Balkan.

Der gemeinsame Schritt der Mächte.

* Berlin, 28. Febr. Nachdem Rußland sein grundsätzliche Einvernehmen mit gemeinsamen Vorstellungen in Serbien erklärt hat, gehen die Verhandlungen unter den Mächten weiter. Es handelt sich darum, die Form zu finden, in die die Vorstellungen geleitet werden sollen. Der Schwerpunkt der Lage ist nach wie vor in Petersburg, und man wird nicht fehlgehen, wenn man die Reise des französischen Vizekonsuls in Berlin, Cambon, nach Paris mit diesen Verhandlungen in Verbindung bringt.

* Paris, 1. März. Der „Temps“ will wissen, daß der russische Standpunkt betreffs des in Belgrad zu unternehmenden Schrittes sich dahin kennzeichnen lasse, daß Rußland den Nutzen eines solchen Schrittes nicht verkenne, aber es will sich hierin eine besondere Stellung wahren und bei der gemeinsamen Aktion die Rolle eines stillen Beobachters spielen. Deshalb will Rußland, bevor es an der von Deutschland vorgeschlagenen allgemeinen Aktion teilnimmt, allein mit der serbischen Regierung verhandeln. Das ist nach der Meinung des „Temps“ durchaus gerechtfertigt und dabei zweckmäßig. Die Serben werden bei diesen mit Rußland geführten Unterhandlungen vielleicht der Sprache der Vernunft zugänglich sein. Es wird-Sache der russischen Regierung sein, die Serben darauf aufmerksam zu machen, wie sehr ihre territorialen Ansprüche der juristischen Grundlage und des praktischen Wertes entbehren. Die serbische Behauptung, daß die ihnen angebotene Eisenbahn der Gnade oder Ungnade Oesterreich-Ungarns preisgegeben sein werde, ist nicht haltbar. Angenommen, daß dies wahr ist, glauben denn die Serben, daß ihr Gebietstreifen, welchen sie verlangen, besser geschützt sein wird? Wird dann Oesterreich-Ungarn beim Ausbruch eines Konfliktes mit Serbien nicht sofort die Verbindungen abschneiden können? Diese Gebietsabtretung würde also nur symbolischen Wert haben. Eine Eisenbahn oder ein Freihafen, jede andere wirtschaftliche Wirksamkeit kann für die Serben denselben Wert haben. Das sind die Ansichten der französischen und der englischen Regierung, welche in dieser Hinsicht vollständig einig sind.

Volkswirtschaft.

Portland-Zementwerke Heidelberg und Mannheim K.G.

Das abgelaufene Geschäftsjahr wies nach dem Rechenschaftsbericht für 1907/08 in seiner ersten Hälfte einen lebhaften Absatz auf, in der zweiten Hälfte dagegen flaute es ab, so daß am Jahresabschluss die Gesamtziffer etwas hinter der vorjährigen zurückblieb. Auch das Ausfuhrgeschäft ging weiter zurück, stieg aber vorübergehend fast ganz und erst in der letzteren Zeit machte sich eine etwas lebhaftere Nachfrage bemerkbar. Offenbacher Portland-Zementfabrik, Aktiengesellschaft, deren Aktien im Besitz der Gesellschaft sind, hatte nicht voraussehende Schwierigkeiten und Störungen zu überwinden und unter äußerst mißlichen Arbeitsverhältnissen zu leiden, so daß ihre Leistungsfähigkeit nicht ganz ausgenutzt werden konnte. Das Werk hat infolgedessen mit einem Verlust abgeschlossen. Die Schwierigkeiten sind jetzt überwunden, so daß im neuen Geschäftsjahr ein befriedigendes Ergebnis zu erwarten ist. In dem Portlandzementwerk Deidesheim-Redaritz, Aktiengesellschaft, liegen die Verhältnisse fortgesetzt gut. Das Werk wird auch für 1908 12 pCt. Dividende verteilen können. Aus dem stillgelegten Zingelheimer Werk sind weitere Inventurstücke an die übrigen Werke abgegeben worden; das Guthaben Zingelheim betrug dafür Ende November 512 160 Mark, die unter den laufenden Verpflichtungen erschienen. Auf den Zingelheimer Aktienbesitz ist eine weitere Abschreibung vorgenommen. Bei der Portland-Zementfabrik Gebr. Spöhr, Aktiengesellschaft, steht wieder eine befriedigende Dividende in Aussicht. Einschließlich 704 725 M. (i. B. 417 777 M.) Vortrag beträgt der Betriebsgewinn 3 976 485 M. (i. B. 3 904 318 M.). Für laufende Abschreibungen werden 556 303 M. (i. B. 458 632 M.) und für außerordentliche Abschreibungen 350 000 M. (i. B. 300 000 M.) abgesetzt, so daß, wie schon gemeldet, ein Reingewinn von 3 070 181 M. (i. B. 3 150 686 M.) verbleibt, der, wie folgt, Verwendung findet: Gewinnanteile und Belohnungen 501 876 M. (i. B. 645 960 M.), 12 pCt. (wie i. B.) Dividende gleich 1 800 000 M. und Vortrag 768 306 M. Das Aktienkapital beträgt unverändert 15 000 000 M. Laufenden Verpflichtungen von 1 567 150 M. (i. B. 1 193 856 M.) stehen 4 507 208 M. (5 030 271 M.) Ausstände, darunter 912 857 M. (i. B. 1 561 672 M.) Bankguthaben und 3 125 887 M. (3 240 387 M.) Beteiligungen gegenüber. Ueber die Aussichten im neuen Geschäftsjahr läßt sich nach dem Bericht noch nichts sagen, doch sei zu hoffen, daß man wieder ein befriedigendes Ergebnis erzielen werde.

Vereinsbank Weinheim.

Die gestrige Generalversammlung der Vereinsbank Weinheim e. G. m. b. H., war überaus zahlreich besucht. Herr Direktor Zinkgräf gedachte in einem warmen Nachruf der verstorbenen Mitglieder des Aufsichtsrats, der Herren Adam Höft und Johann Sommer, und kommentierte im Anschluß hieran den bereits früher im Druck erschienenen Geschäftsbericht des verflochtenen (42.) Geschäftsjahres; wir haben die Ergebnisse im wesentlichen schon mitgeteilt. Von Interesse dürfte noch die Tatsache sein, daß bei dem Vorjahrslauf nur 85 Mark rückständige Zinsen zu verzeichnen sind, ein auszeichnender Beweis für die Bonität dieser Konten. Der Effektenbestand setzt sich aus nur erstklassigen Werten zusammen. In interessanten Ausführungen referierte Direktor Zinkgräf die aus der Mitte der Versammlung heraus bemängelten Zinskäufe im Konto-Korrentverkehr. Es sei wohl kaum ein Institut in der Lage gewesen, seine Mitglieder in diesem Punkte konsequenter zu bedienen. Nach dem Revisionsbericht des Herrn Buchdruckereibesetzers Julius Diezbach, der der Geschäftsführung des Vorstandes und des Herrn Direktors Anerkennung aus sprach, wurde die Bilanz genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Bei der Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes einigte man sich auf den vorgeschlagenen Dividendenfuß von 6%. In den Aufsichtsrat wurden anstelle der verstorbenen Mitglieder die Herren Fabrikant Heinrich Kieß und Fabrikant Joh. Abel und Herr Bauunternehmer Georg Döpp wiedergewählt.

Verteilungspreise an der hiesigen Produktenbörse vom 1. bis 15. März: Weizen 24.50, Roggen 18.50, Braugerste 18.50, Futtergerste 18.85, Mais 16.60, Hafer 17.40, Virginia-Saat-Mais 22.25.

Mannheimer Produktenbörse. Wie uns vom Börzen-Sekretariat mitgeteilt wird, tritt mit dem heutigen Tage der neue Mannheimer Vertrag in Kraft, der gegen den jetzigen Vertrag verschiedene Veränderungen aufweist.

Mannheimer Produktenbörse. Angeregt durch die feste Tendenz, die von den Auslandsbörsen gemeldet wird, verkehrte auch der hiesige Markt in fester Haltung und in allen Getreideorten konnten größere Umsätze getätigt werden. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden für präzische und norddeutsche Weizen um 25 Pfg. per 100 Kg. erhöht. Braugerste stieg um 25-50 Pfg., desgleichen Futtergerste und Hafer. Auch Mais konnten um 25 Pfg. der 100 Kg. gesteigert werden. Weizenmehl erfuhr in Uebereinstimmung mit den hohen Weizenpreisen eine Steigerung um 50 Pfg., Roggenmehl um 25 Pfg. per 100 Kg. Die offizielle Tendenz lautet: Weizen fest, Roggen fest, Gerste ziemlich unverändert, Hafer und Mais fest.

Vom Auslande werden angeboten die Tonne, gegen Kassa, ein Rotterdam: Weizen Capota-Pancho-Manca oder Carletto, Russo Januar-Februar M. 184.50, do. ungarische Kasinat 80 Kg. per schwimmend M. 185, do. Rojaria Saata 75 80 Kg. per schwimmend M. 186, Caplata per Januar-Februar oder Februar-März-Abladung von M. 183-188, Redwinter Westera per Dez. M. —, Gardwinter 2 schwimmend M. —, Amantier nach Moser, 75-80 Kg. schwimmend M. 184, do. gewichtlos nach 80 Kg. schwimmend M. 178-184, Mameizen 9 Rub 20-25 der M. 179-180, 10 Rub schwimmend von M. 182-183.

Roggen russ. 9 Rub 10-15 schwimmend M. 148, do. 9 Rub 15-20 per ladend M. 144, Bulgak Rumän 71-72 Kg. 14 immed M. 143, Norddeutscher 71-72 Kg. prompte Abladung M. 132-134, Gerste russ. 58-50 Kg. schwim. M. 118, do. 59-60 Kg. schwimmend M. 118.50, Donaugerste nach Rußl. 58-59 Kg. Jan. M. 119, do. 59-60 Kg. p. Februar M. 119.50, Caplata 59-60 Kg. per Februar-März zu M. 119.

Hafer russ. prompt 46-47 Kg. M. 118, do. 47-48 Kg. prompt M. 114, Donau nach Rußl. schwimmend von M. 107 bis 108, Caplata 46-47 Kg. schwimmend M. 110, do. 47-48 Kg. schwimmend M. 111, do. per Januar-Februar M. 111.50.

Mais La Plata gelb rpe terms neue Ernte per Mai-Juni-Abladung Markt 117 und Okefo-Mais per schwimmend M. 124, —, Nordost-Mais per schwimmend Markt 124, Donau-Bulgak-Mais per schwimmend rpe terms M. 125, do. tale quale Januar-Februar M. 119, amerikanischer Nixed-Mais prompt M. 124.

Von der Frankfurter Börse. 2 1/2 Millionen Mark 4prozentiger zu 108 Prozent rückzahlbare Schuldverschreibungen der Württembergischen Eisenbahngesellschaft werden am 3. März zum Kurse von 99 Prozent aufgelegt.

Württembergische Hypothekbank in Stuttgart. Im abgelaufenen Geschäftsjahre beträgt der Reingewinn 1 262 311 Mark (1 213 436 M.). Der Aufsichtsrat schlägt vor, 7 1/2 Prozent (wie i. B.) Dividende zu verteilen, 100 000 Mark (95 000 M.) dem Zuschuß-Anlehensfonds und 100 000 M. (150 000 M.) der Spezialreserve zu überweisen. Auf neue Rechnung sollen 273 261 Mark (170 412 M.) vorgezogen werden.

Mittelrheinische Bank in Koblenz. In der Sitzung des Aufsichtsrats wurde beschlossen, für das Jahr 1908 wieder die Verteilung von 7 1/2 Prozent Dividende (wie im Vorjahr) zu beantragen.

Bank für Landwirtschaft und Gewerbe in Köln. Das Ergebnis des Geschäftsjahres 1908 gestattet bei genügenden Rückstellungen eine Dividende von 5 Prozent (i. B. 6 Prozent).

Bayerische Notenbank, München. Die Hauptversammlung der Bayerischen Notenbank genehmigte den Abschluß und setzte die Dividende auf 11 Prozent fest. Der Präsident Reichsrot v. Auer führte aus, es sei anzunehmen, daß die Bank keinen erfreulichen wirtschaftlichen Verhältnissen entgegenstehe, ihre Organisation aber sei derart, daß kein allzu erheblicher Rückgang in dem Ertragsnis und in der Dividende zu befürchten sei. Die Bankgeschäftsverhältnisse bringe eine Verschlechterung der Lage der Notenbank durch die Erhöhung des Notenkontingents der Reichsbank und die Verteilung gesetzlicher Zahlkraft an die Reichsbanknoten; doch dürfte die Bank diese Schwierigkeiten überwinden.

Bayerische Sellaoidwaren-Fabrik vormals Albert Warber, A. G. in Nürnberg. Der Reingewinn für 1908 ging von vorjährigen 181 268 M. auf 74 902 M. zurück, woraus 4 Prozent (13 Prozent) Dividende verteilt werden sollen. Die Gesellschaft hat durch die Zahlungseinstellung der Bankommandite Gebr. Klopfer einen erheblichen Verlust erlitten; nach dem Geschäftsbericht werden 60 681 M. auf Forderungen abgeschrieben. Seit Beginn des neuen Jahres seien die eingegangenen Anträge nicht unbefriedigend. Die Gesellschaft glaubt, da sie in der nächsten Zeit Neuarbeiten an den Markt bringen wird, in der Voraussetzung, daß die allgemeine Geschäftslage sich bessert, ein gutes Ergebnis erhoffen zu dürfen.

„Urania“, Dresden. Der Aufsichtsrat der „Urania“ A. G. für Kranken-, Unfall- und Lebens-Versicherung zu Dresden schlägt 10 Prozent Dividende vor (i. B. 9 Prozent).

Lothringisch-Luxemburgisches Kohlen-Entzitat. In Luxemburg hat gestern eine neue Versammlung der für die Erneuerung des Entzitals in Frage kommenden Interessenten stattgefunden, doch haben die Verhandlungen wieder zu keinem Ergebnis geführt. Es erscheint auch ungewiß, ob die Bemühungen um die Erneuerung schon in nächster Zeit Erfolg haben werden, da die einzelnen Interessen zu sehr auseinander gehen.

Telegraphische Handelsberichte.

Deutscher Reichsbank-Kursweis vom 27. Februar 1909.

Table with columns: Aktiva, Passiva, and various financial items like Metallbestand, Darunter Gold, Reichsbank-Scheine, etc.

Die deutsche Reichsbank verfügt über eine Reservefonds von M. 22 195 000 gegen eine solche von M. 24 924 000 am 23. Februar und gegen eine solche von M. 21 963 000 am 29. Februar 1908.

Bei den Abrechnungsstellen wurden im Februar 1909 3 947 292 300 abgerechnet.

Anleihe der Stadt Freiburg i. Br.

Die Stadtverwaltung beschloß, von dem Rest der im Jahre 1907 staatlich genehmigten 15 Millionen Mark Anleihe weiter vierprozentige auf den Inhaber lautende Teilschuldverschreibungen im Nennwerte von 3 Millionen Mark auf 5. April 1909 auszugeben.

Schuldnotierungen an der Frankfurter Börse.

Frankfurt, 1. März. Bezüglich der Notierungen von Schecks fand heute eine Besprechung des Börzenvorstandes und der Delegierten des Vereins zur Wahrung der Interessen der Frankfurter Börse und Wollers statt. Man einigte sich laut „Frkf. Ztg.“ dahin, bei der Handelskammer die Anordnung der Notierungen von Schecks auf London und Paris zu beantragen. Vor Festlegung der Wänsen sollen die an der Notiz interessierten Banken und Bankhäuser gehört werden.

Deutscher Reichsbank in Konten.

Köln 1. März. In der gestrigen Monatsversammlung der Deutscher Reichsbank wurde beschlossen, beim Gericht den Antrag auf Feststellung des Vermögens der Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates zu stellen, am Vermögensverhältnissen zu verhandeln. Auch las man laut „Frkf. Zeitung“ überein, auf einen Vergleich unter 70 Prozent nicht herunterzugehen.

Neues vom Dividendenmarkt.

Strasbourg, 1. März. Der Reingewinn der Klagenmeinen Gläubigen Bankgesellschaft Strasbourg beläuft sich für das Jahr 1908 auf M. 1 313 747 gegen M. 1 206 840. Der Aufsichtsrat schlägt laut „Frkf. Zeitung“ die Ausschüttung einer Dividende von 6 1/2 Prozent wie im Vorjahr vor.

Augsburg, 1. März. Die A. G. „Union“, Bergische Holz- und Wälsfabriken in Augsburg verteilen laut „Frkf. Zeitung“ wiederum eine Dividende von 9 Prozent wie im Vorjahr.

Dresden, 1. März. Die „Silesia“, Neue Opfener Zement-Fabrik schlägt lt. „Frkf. Ztg.“ 4 Proz. (i. B. 0 Proz. Baujahr) vor bei reichlichen Gewinnverträgen.

Hannover, 1. März. Der Aufsichtsrat der Beuelischen Wälscherei-Kammerlei in Döhren bei Hannover schlägt laut „Frkf. Zeitung“ wieder 12 Prozent Dividende vor.

Insolvenzen.

Magdeburg, 1. März. Ueber die Bau- und Dampfschiffahrt in Magdeburg wurde der Konkurs eröffnet. Hauptinhaber ist H. „Frkf. Ztg.“ Ferd. Eickler, dessen Verhaftung wegen Betrugsverdacht vor kurzem erfolgte.

Berlin, 1. März. Im Konkurs Alexander Cohn in Firma Pfingst Berlin, betragen die Aktien 177 739, die verurteilten Forderungen M. 615 000, woraus lt. „Frkf. Ztg.“ 15 bis 21 Proz. anfallen.

„Union“, A. G. für Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie.

Dortmund, 1. März. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats wurde die per 31. Dezember 1908 gezogene Bilanz für das erste Semester vorgelegt. Sie ergibt einschließlich Vortrag von M. 5 830 einen Betriebsgewinn von M. 2 776 529 im Vorjahr einfaßl. Vortrag aus dem Jahr 1906-07 von M. 512 579 einen solchen von M. 4 112 300, der sich nach Abzug der Zinsen von M. 715 371 gegen M. 768 697 im Vorjahr, der allgemeinen Kosten von M. 211 235 gegen M. 196 702 im Vorjahr auf M. 1 850 022 gegen 3 146 918 beläuft. Die Aktien der Gesellschaft haben nur vorübergehende und relative Bedeutung, da erst in der Jahresbilanz die Inventur und verschiedene Abrechnungen Berücksichtigung finden. Am 1. Februar 1909 bestie sich der Auftragsbestand auf 101 231 Tonnen gegen 90 496 am 1. Febr. 1908.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

vom 1. März.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kg. abwärts hier.

Table with columns: Weizen präzischer, Weizen norddeutscher, Weizen russ., etc., and their respective prices.

Tendenz: Weizen und Roggen fest. Gerste ziemlich unverändert. Hafer und Mais fest.

Mannheimer Effektenbörse.

vom 1. März. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse verlief in fester Haltung. In höheren Kursen blieben gefragt: Anilin-Aktien zu 355 Proz., Branerei Cichbaum Aktien zu 103.50 Proz., „Frankonia“, Rüd- und Wälscherei Aktien zu 675 Mark pro Stück und Zuckerfabrik Waghäusel Aktien zu 137 Proz.

Table with columns: Banken, Transport u. Versicherung, Chem. Industrie, Brauereien, and various stock prices.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger)

Frankfurt, 1. März. Montanwerte waren erneut Schwächung ausgesetzt, Kohlen- und Eisenaktien lagen schwach, besonders Bochumer, Harpener, Gellertischen und Phönix-Bergbau. Industriektien brachten wenig Kursveränderung, Chem. Werte waren ruhig aber sehr elektrische behaupteten den Kursstand, Spinnerei Weidensche Intze belebt. Der Markt der fremden Renten hatte sich teilweise befestigt. Österreichische Fonds fest, für Portugiesen bestand Nachfrage, Balkanwerte ruhig und behauptet, Russen und Japaner vernachlässigt. In heimischen Staatsfonds wurde nicht viel umgekehrt, doch zeigten die Kurse

teilweise mäßige Befestigung. Mangels Anregung von Seiten der Westbörsen schloß die Börse auf allen Seiten still. Kursbörslich war die Tendenz behauptet. Es notierten Arbitrationen 188,70, Diskonto 187,70, Dresdener Bank 150,90, Staatsbahn 143,50, Lombarden 17,30, Baltimore 107. Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

Telegraphische der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schlussserie.

Reichsbankdiskont: 2 1/2 Prozent.

Wechsel.

Table with exchange rates for Amsterdam, Belgien, Italien, London, Paris, Schweiz, Wien, Havre, and Liverpool.

Staatspapiere A. Deutsche.

Table with German state securities including Reichsanleihe, Konsolidierte, and various municipal bonds.

Alien industrieller Unternehmungen.

Table with foreign industrial enterprises including various manufacturing and mining companies.

Bergwerksaktien.

Table with mining stocks including various coal and metal mines.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table with mortgage bonds and priority obligations from various banks and institutions.

Bank- und Versicherungskursen.

Table with bank and insurance rates including various banks and insurance companies.

Frankfurt a. M., 1. März. Arbitrationen 188,70, Diskont 187,70, Darmstädter 129,25, Dresdener Bank 150,75, Hausbank 178,25, Deutsche Bank 246, Sächsische 143,50, Lombarden 17,30, Bochumer 293, Westfälische 185, Braunschweig 195, Ungarn 93,90, Tendenz: schwächer.

Berliner Effektenbörse.

Privattelegramm des General-Anzeiger (1. März). Berlin, 1. März. Fondsbörse. Auf dem Rentenmarkt verloren Deutsch-Burgunder, Wöhring und Dörschler über 1 Prozent. Auch Banken hielten sich durchweg eine Kleinigkeit niedriger. Nur Darmstädter Bank war gut behauptet. Bahnen neigten gleichfalls zur Schwäche bei sehr stillem Geschäft. Eine Besserung, nämlich um 1/4 Prozent, erfuhr jedoch Warshaw-Wiener Aktien. Das einzige Umsatzegebiet, das durchweg seine gute Haltung bewahren konnte, war der Rentenmarkt, auf dem deutsche Reichsanleihen, Türkenloose und österreichische Kronenanleihe etwas anjogen. Schiffahrtsspekulationen und Elektrizitätswerte litten unter mäßigen Realierungen. Mangels weiterer Anregung trug der Verkehr zunächst das Gepräge ausgeprägter Luftlosigkeit. In dritter Viertelstunde bei stillem Geschäft etwas schwächer auf die Steigerung des Londoner Kupferpreises. Industriewerte des Kassamarktes vorwiegend schwächer. Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

Berlin, 1. März. (Schlussserie.)

Table with Berlin stock market closing series including various stocks and bonds.

Pariser Börse.

Table with Paris stock market data including various stocks and bonds.

Londoner Effektenbörse.

Table with London stock market data including various stocks and bonds.

Berliner Produktenbörse.

Table with Berlin commodity market data including wheat, rye, and other goods.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637. 1. März 1909. Provisionsfrei.

Table with product prices and company information under the heading 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt'.

Büchertisch.

(Anzeigen bei der Redaktion eingelaufener Bücher und Zeitschriften. Ausführliche Besprechungen nach Auswahl.)

Schaujoch, von E. Luz-Mannheim. Die Werbung, die Herr W. diesem Buche gibt, kann ich nicht unüberprüft lassen. Das Buch verdient durchaus nicht, 'selbst und wunderbar' genannt zu werden. Auch ich bin bereit und habe das Buch gelesen, um die Verhältnisse einer anderen religiösen Gemeinschaft kennen zu lernen, wie ich ein Buch lese, um mit Verhältnissen fremder Nationen bekannt zu werden, oder 'selbst und wunderbar' ist mir das Buch nicht vornehmlich, im Gegenteil, das Eigenartige und mir Neue im jüdischen Gemeinleben hat mich sehr interessiert. Nach meiner Meinung ist 'Schaunjoch' an Wert vielen anderen Werken der neuesten Literatur bei weitem überlegen. Herr W. hätte es nur ohne religiöse Voreingenommenheit lesen sollen. E. Anmerkung der Redaktion. Wir glauben, Herr E. erweist sich unmaßig. Herr W. hat das Buch nicht gelesen und den Verfasser nicht beleuchtet, er hat im Gegenteil das Buch 'selbst und wunderbar' genannt und das, was ihm 'eigenartig' erschien, wie der Herr E. nennt, das bezeichnete Herr W. mir selbst und wunderbar; ein Tabu hat damit Herrn W., wie er uns ausdrücklich zu erklären er-mächtigt, ferngehalten.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Revue: Georg Christmann; für Lokale, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönlender; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joad. Druck und Verlag: Dr. S. Desjardins Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Deutsche Hypothekenbank in Weimingen.

Table with balance sheet for Deutsche Hypothekenbank in Weimingen as of December 31, 1908.

Deutsche Hypothekenbank.

Es ist für das Jahr 1909 auf 2% festgesetzte Zinsende erkannt mit 1. März für die Höhe zu 100 und mit 1. April für die Höhe zu 1200 gegen Rückgabe der mit dem Firmenstempel oder dem Namen des Einreichenden zu versehenen Dividendencheine von heute ab zur Auszahlung. Weimingen, den 27. Februar 1909. Die Direktion.

Sammlung Gg. Brück, Nürnberg.

Es gingen ein von: Hagemann 25 000 000, D. Sp. 5 612 655 77, ... Summa 107.- Bl. Für Entgegennahme von weiteren Werten ist stets bereit. Die Expedition des General-Anzeiger.

Advertisement for 'Adler' Schreibmaschine (writing machine) by Hans Schmitt, C & I, featuring an image of the machine.

Geldverkehr.

Mit 25-30000 M. Beteiligung oder Kauf eines rentablen Fabrikanteils, Geschäftes oder Vertretung. Offert. unt. Nr. 3030 an die Exped. d. Bl. Ca. Mk. 30000 auf 1. Hypothek à 4 1/2% o/m Bankprovision der sofort aber später auszuliefern. Off. unt. Nr. 4385 an die Expedition.

Bureaux. B 2.7 Bureau, 1. pr., 2. Heinecke S. u. Südb., auf 1. April. 8003.

